

Volkstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volkstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Bindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlstr. 3. Fernsp. für Redaktion 1704, für Druckerei 161.

Abonnementpreis: Vierteljährlich (inkl. Frangobrief) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Der Preisband in Deutschland monatlich 1 Exempl. 1.70 Mk., 2 Exempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 Mk. zzgl. Postgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Interaktionsgebühr: die typsetzte Kolonietzelle 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restamtzeit 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 442.

Nr. 89.

Magdeburg, Mittwoch den 17. April 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Die Wehrevorlagen.

Dem Reichstag sind, wie offiziell angekündigt, am Tage vor seinem Wiederzusammentritt die ihrem Hauptinhalt nach schon bekannten Heeres- und Flottenvorlagen zugegangen, mit ihnen zugleich ein Gesetzentwurf über die Aufhebung des Branntweinkontingents, ausgenommen in Bayern, Württemberg und Baden, schließlich auch eine Denkschrift, in der die finanzielle Seite der Angelegenheit erörtert wird.

Nach den Schätzungen der Regierung, die erfahrungsgemäß stets hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, sollen die Wehrevorlagen in den Jahren 1912 bis 1917 erfordern: 94,5, 130, 117, 98, 106 und 105 Millionen Mark. Von der teilweisen Aufhebung des Branntweinkontingents werden aber nur 36 Millionen Mark jährlich erwartet, während 60 bis 70 Millionen aus den laufenden Einnahmen des Reiches gedeckt werden sollen. Die Denkschrift will nun beweisen, daß dies möglich ist. Sie berechnet, daß an Ueberschüssen der Zölle, der Post- und Eisenbahnverwaltung, an Ersparnissen bei Verzinsung der Reichsschuld und am Nordostkanal zusammen sogar 80 Millionen Mark vorhanden sind, mit denen man absolut nichts anzufangen wüßte, hätte nicht der Militarismus die Güte, sich dieser verwaisten Kinder der Ueberschuhwirtschaft in seiner Art fürsorglich anzunehmen.

So fühlt man sich ganz an die Zeit erinnert, in der der einjährige Reichsschatzsekretär von Thielmann zur Begründung der ersten Tirpitschen Flottenvorlage den berühmten Ausspruch tat: „Wir schwimmen ja im Gelde.“ So ist es nämlich immer gewesen, wenn Militarismus und Marinismus mit neuen uferlosen Ansprüchen an das Reich herantraten. Da hieß es immer ganz progig: „Wir können uns das schon leisten!“ Waren aber ein paar Jahre ins Land gegangen, dann wurde eine ganz andre Rechnung aufgemacht, der übermüthige Praffer von gestern erschien als völlig Abgebrannter, und das Ende vom Liede hieß stets: neue Zölle und neue Steuern.

Bei der Reichsfinanzreform von 1909 ist nachgewiesen worden, daß das Reich die geforderten Hunderte von Millionen neuer Steuern bis auf den letzten Pfennig brauche, um seine laufenden Ausgaben zu decken. Dabei, daß aus den Einnahmen der Reichsfinanzreform die Kosten neuer Flotten- und Heeresvorlagen bestritten werden sollen, war mit keinem Worte die Rede. Obwohl nun die neuen Steuern gar nicht in der ursprünglich geforderten Höhe bewilligt worden sind, obwohl weiter die Erträge hinter den Erwartungen vielfach zurückbleiben, rechnet man schon mit Ueberschüssen und beweist, daß es nur eines verhältnismäßig geringen Zuschusses bedarf, um aus diesen Ueberschüssen die Hundertmillionenkosten der neuen Wehrevorlagen zu decken.

Hier ist doch nur zweierlei möglich. Entweder hat die Regierung den Bedarf des Reiches bei der letzten Finanzreform falsch eingeschätzt, hat sie infolge fahrlässig falscher Berechnungen dem Volke mehr abgenommen als notwendig war, oder aber, man hat die Hauptkosten der heimlich geplanten Wehrevorlagen in die Reichsfinanzreform schon mit hineinkalkuliert. Auf alle Fälle werden die Kosten der Vorlagen nicht gedeckt aus den dürftigen Ergebnissen der Branntweinsteuervorlage von 1912, sondern aus dem großen Steuerraubzug von 1909. Das Volk bezahlt die Kosten! Dieser Tatbestand leuchtet durch alle kunstvollen Verschleiervorläufe durch. Neue indirekte Steuern werden gezahlt, und aus ihnen bezahlt man neue Soldaten und neue Panzerschiffe!

Darum ist ein Grund mehr für die sozialdemokratische Fraktion, die neuen Wehrevorlagen in Vausch und Bogen abzulehnen. Aber auch sonst hätten ihr Gründe dazu wahrhaftig nicht gefehlt. Denn in der Fortsetzung der Rüstungspolitik erkennt die Sozialdemokratie die Folgen eines Systems, das sie als Ganzes mit schärfster Entschiedenheit bekämpft. Die Wehrevorlagen sind weiter nichts als die Stützen einer auswärtigen und innern Politik, die den Interessen der arbeitenden Völker schnurstracks zuwiderläuft. Sie richten ihre Spitze gegen Frankreich und England, gegen Länder, mit denen das deutsche Volk in seiner erdrückenden Mehrheit in Frieden zu leben wünscht, und deren Bevölkerung nicht minder friedliebend als das deutsche Volk ist. Die Sozialdemokratie verlangt eine Abkehr der auswärtigen Politik, die den Frieden mit den Westmächten vollständig sichert und dadurch allen Beteiligten eine Herabsetzung ihrer Rüstungen ermöglicht. Eine solche Politik zu treiben, liegt in der Hand der deutschen

Machthaber. Gaben die andre Wege für richtiger gehalten, dann kann es nicht die Aufgabe der deutschen Sozialdemokratie sein, die Kosten ihrer verfehlten Politik mit zu bewilligen.

Solange ferner in der Armee der Geist des Kadavergehorsams und der Kastengliederung herrscht, solange die herrschenden Klassen das deutsche Heer, das sogenannte Volkshier, als ein Instrument zur Niederhaltung der breiten Massen des Volkes betrachten, kann die Sozialdemokratie, ohne sich selbst ins Antlitz zu schlagen, keinen Mann und keinen Groschen bewilligen. Man braucht sich nur der Tatsachen des letzten Bergarbeiterstreiks zu erinnern, um sich diesen Sachverhalt in greller Deutlichkeit vor Augen zu stellen. Einer Klasse, die behandelt wird wie die deutsche Arbeiterklasse, kann man nicht zumuten, daß sie durch ihre Vertreter beitragen hilft an der Festigung des bestehenden Herrschaftssystems, unter dem sie leidet.

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 16. April 1912.

Ein alter Soldat für die Volkshier.

Alle bürgerlichen Parteien haben vor dem Militarismus kapituliert. Sie befriedigen nicht nur seine ungemessenen Ansprüche, sie haben auch längst auf jede Kritik verzichtet, geschweige daß sie Interesse an der Demokratisierung der Armee nähmen. Jetzt ist auch der Teil des Zentrums vor dem Militarismus zu Kreuze gekrochen, der in früheren Jahren, wenn nicht am ehrlichsten, so doch am lautesten sich über die steigenden Heereslasten empörte: das bayrische Zentrum. Im vorigen Reichstag hat das Zentrum schließlich seinen einzigen militärischen Sachmann nicht einmal mehr reden lassen, weil er zu den kritischen Köpfen gehörte. Im letzten Wahlkampf unterschied sich auch das bayrische Zentrum in „patriotischem“ Standalieren von keinem pommerischen Kriegerverein. Und jetzt hat sich die Opposition gegen die neuen Wehrevorlagen darauf beschränkt, Sorge zu tragen, daß die Besizenden von der Aufbringung der Kosten verontwortet werden; die süddeutsche Zentrumsfirma Hertling-Ortzenberger hat die Erbsteuer im Bundesrat zu Falle gebracht.

Dennoch läßt sich die Kritik nicht ganz unterdrücken, und das führende Zentrumblatt Süddeutschlands, die „Münchener Postzeitung“ sieht sich genötigt, den Artikel eines höheren Offiziers abzurufen (wenn auch unter redaktionellem Vorbehalt), der die Sinnlosigkeit der neuen Vorlage überzeugend nachweist.

Der Verfasser wirft die Frage auf: Verhütet die neue Verstärkung der Armee einen Krieg oder nicht? Er verneint die Frage. Die geplante Verstärkung werde, da sie zu unbedeutend sei, einen von den Gegnern gewollten und geplanten Krieg nicht verhüten, „welcher nur unmöglich gemacht werden kann dadurch, daß wir unsere ganze gesamte wehrfähige Jungmannschaft zum Krieg ausbilden“. Bisher werden jährlich 300 000 Mann ausgebildet, 200 000 werden nicht ausgehoben:

Alle Tauglichen zu zjähriger Dienstzeit einzuziehen, ist aus finanziellen Gründen unmöglich, aber angesichts der Fortschritte der Jugend in besserer körperlicher wie geistiger Schulung ist es möglich, den einzelnen Mann wie die Abteilungen von der Kompanie bis zu den Armeekorps in einem Jahre vollkommen kriegsbrauchbar, ja kriegsgewandt auszubilden, besonders wenn die Ausbildung nicht gestört wird durch Nebenarbeiten wie Arbeits-, Wachdienst, Abkommandierung zu nichtmilitärischen Zwecken usw.

Die finanziellen Aufwendungen für eine solche Armeereform würden nicht höher, eher etwas niedriger sein als bisher. Das erst wäre der endgültige Abschluß unserer Heeresorganisation und brächte die Höchsteistung unserer Wehrfähigkeit, die weder von Frankreich — wegen seiner geringen Volkszahl — noch von Rußland — wegen des kulturellen Tiefstandes — erreicht werden könnte:

Der Reichstag sollte sich also entschließen, die Regierungsvorlage als nicht zweckentsprechend abzulehnen und die einjährige Dienstzeit für alle Fußtruppen, die zjährige für die Kavallerie anzunehmen, mit der Bedingung, daß alle Tauglichen der Armee ausgeführt und kriegstüchtig ausgebildet werden.

Eine solche Organisation gestatte auch eine gleichmäßige Verteilung der persönlichen Lasten und eine Schonung der älteren Jahrgänge der Reserve und der Landwehr bei Ausbruch eines Krieges. Was auf diese Weise gespart werde, könne zur innern Kolonisation — Melioration und Moorkultur — verwandt werden, damit Deutschland den

Bedarf an Lebensmitteln selbst decken könne; unsre gegenwärtige Abhängigkeit von der Lebensmittelzufuhr sei unsre größte militärische wie politische Schwäche. Binnen 5 Jahren müßte diese innere Kolonisation durchgeführt werden.

Man sieht: diese Gedanken eines militärischen Sachverständigen und Zentrumsmannes bewegen sich durchaus in der Richtung zu der so oft verhöhnten sozialdemokratischen Forderung der allgemeinen Volkshier. In der Tat, ist die lange Dienstzeit wie die sonstige Klassenorganisation der Armee nicht durch die Wehrhaftigkeit des Vaterlandes veranlaßt, sondern durch die Rücksicht auf das, was man unter militärischem Geist versteht; durch die lange Dienstzeit will man ein Instrument gegen den „innern Feind“ gewinnen, auf Kosten der nationalen Sicherheit.

Ein französischer Offizier forderte neulich, um die drohende Katastrophe Europas zu verhüten, die vollständige internationale Abrüstung, wenn erforderlich durch Gewalt; nur noch eine Art internationaler Gendarmerie sollte zur Sicherung gegen plötzliche Ueberfälle geduldet werden. Außer der vollständigen Abrüstung scheint in Wahrheit nur noch ein Weg offen zu stehen, um dem europäischen Zusammenbruch zu entkommen: die Miliz. Das Volk in Waffen will Frieden und ist stark genug, diesen Willen zu verwirklichen. Nur ein in Massen und Kasten gegen das Volk organisiertes Heer ist eine Kriegsgefahr.

Aber alle diese Erwägungen werden erst dann die bürgerlichen Parteien interessieren, wenn die Besizenden die finanziellen Lasten der Armee tragen werden. So sind die zwei entscheidenden Forderungen, die auf die Bahn militaristischer Umkehr führen, zunächst Besizsteuer und einjährige Dienstzeit! Das sind die nächsten und unanfechtbarsten Reformen, die allein eine Erhöhung nationaler Sicherheit verbürgen. —

Der Bettelack für die Veteranen.

Offiziös wird gemeldet: „Seute hat sich unter dem Vorsitz des Generals der Kavallerie Freiherrn von Bissing der Reichsverband zur Unterstützung bedürftiger Veteranen und deren Angehörigen gebildet. Wie wir hören, leben allein aus den Kriegen, einschließlich 1870/71, durch welchen das Deutsche Reich gegossen wurde, noch 450 000 Veteranen, von denen ungefähr zwei Fünftel aus öffentlichen Mitteln vor großer Not bewahrt werden. Der Verband wird sich mit einem besonderen Aufruf an das deutsche Volk wenden.“

Also zwei Fünftel von den 450 000 Veteranen, d. h. gegen 180 000 Mann haben in einem arbeitsamen Leben nicht so viel hinter sich bringen können, daß sie sich anders als durch Empfang von Unterstützungen vor großer Not schützen könnten. Welche Anklage gegen unsre Gesellschaftsordnung! Und das Reich, das sie mit schaffen geholfen, gewährt ihnen nicht so viel, daß sie ohne einen Appell an die öffentliche Willkür ihre Existenz zu fristen vermöchten! Welche Anklage gegen unsern Staat!

Erst im Jahre 1895 hat man sich entschlossen, den Veteranen eine Reichsbeihilfe von 120 Mark jährlich zu gewähren. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Beihilfe auf 360 Mark zu erhöhen, wurde abgelehnt. Ein späterer Beschluß des Reichstags, die Gewährung der Beihilfe vom dem Belieben der Behörde unabhängig zu machen und sie für alle Kriegsteilnehmer mit weniger als 600 Mark Jahreseinkommen obligatorisch einzuführen, scheiterte an dem Widerstande des Bundesrats, da hierfür kein Geld vorhanden sei.

Die Erinnerung an das Elend der Veteranen kommt gerade rechtzeitig in einem Augenblick, in dem wieder weit mehr als 100 Millionen jährlich für neue Heeres- und Flottenzwecke gefordert werden! Das Reich hat stets Ueberfluß, wenn es gilt, dem Moloch Militarismus Opfer in den Rachen zu werfen; es ist stets bettelarm, wenn es gilt, den Veteranen, die Leben und Gesundheit in den Dienst des Vaterlandes gestellt, einen erträglichen Lebensabend zu bereiten.

Um diesen Zweck zu erreichen, müßte nun freilich ziemlich tief in die Tasche gegriffen werden. Dazu sind Summen erforderlich, die nur aus öffentlichen Mitteln zu bestreiten sind, die aber nun und nimmermehr durch private Sammlungen aufgebracht werden können. Die Tätigkeit des neuen Reichsverbandes kann daher nicht viel mehr werden als eine patriotische Spielerei; seine Leistungen können nicht viel mehr sein als armselige Bettelpfennige, entwürdigende Almosen! —

Das Zentrum gegen den Duellzwang.

Die Entscheidung Wilhelms 2., die den katholischen Militärarzt Dr. Sambeth wegen seiner Weigerung, sich zu duellieren, zu schlichtem Abschied nötigt, zwingt selbst die tugendhafte „Germania“ zu dieser Abwehr:

Daß der Zweikampf und schon die Herausforderung zum Zweikampf den Gesetzen der christlichen Religion widerstreitet, ist so bekannt, daß es kaum noch betont zu werden braucht. Nicht minder bekannt ist es, daß das Strafrechtsgesetz für alle und jeden ohne Ausnahme das Duell verbietet und mit Strafe bedroht. Wenn man es nun auch jedem einzelnen überlassen wollte, ob er sich wirklich mit dem Strafrecht in Konflikt bringen will, so müßte doch eine staatliche Organisation wie die Armee darauf halten, daß ihre Angehörigen nicht das Strafrecht verletzen und demnach gegen jeden, der das dennoch tut, mit Entlassung oder wenigstens mit einer entsprechenden Strafe vorgehen. Das ist jedoch nicht nur nicht der Fall, sondern umgekehrt wird von der Armee auf die Offiziere und so weiter ein Zwang ausgeübt, sich dem Duell anzugewöhnen und ihre Leberzeugung zu unterwerfen und wider ihren Willen das Gesetz zu übertreten. Und das soll „standesgemäß“ sein! Das Strafrecht kennt aber einen solchen Begriff gar nicht, kennt keine Straffreiheit für „standesgemäße“ Vergehen. Und wenn zwei Angehörige aus den „niederen Ständen“ des Volkes einen Ehrenhandel nach ihren „standesgemäßen“ Ehregriffen und Sitten mit dem Knüttel oder mit dem Messer austragen, dann verfallen sie einfach dem Strafrecht und den schärferen Strafen über Körperverletzung bzw. Tötung oder Mord, nicht aber den milderen Bestimmungen über den noch immer „privilegierten“ Duellmord. Wo bleibt hier die Gleichheit vor dem Gesetz, die ein Palladium unseres Rechtsstaates sein soll? Und wo bleiben hier die Güter des Gesetzes, welche die Ausübung der Reichsgesetze übermächtig sollen?

Das ist alles ganz richtig. Wann aber hätte das Zentrum seine Machtstellung im Reichstag dazu ausgenutzt, um im Heere gefesliche Zustände zu schaffen? Das Zentrum braucht nur zu erklären, daß es keinen Vorschlag für Heereszwecke bewilligt, solange die nötigen Reformen nicht durchgeführt sind, und die Machthaber werden gezwungen sein, nachzugeben.

Die bevorstehende Beratung der Militärverlage würde dem Reichstag überhaupt eine günstige Gelegenheit bieten, endlich einmal an die Zustände im Heere die bessere Hand anzulegen. Aber auch diese Gelegenheit wird, wie bis jetzt noch jede andre, ungenützt vorübergehen.

Und überall die Wohnungsnot.

Aus Paris wird der Wiener „Arbeiterzeitung“ geschrieben:

Muß man, um Greuel und Mord zu erfahren, in der Sensationsrubrik der Nachrichtenpresse die Chronik des Automobilbanditentums verfolgen? Es gibt Mordgreuel, hinter denen kein Gendarm, kein Staatsanwalt und kein reporternder Sherlock Holmes her ist, ein höchst legales, nötigenfalls unter behördlicher Aufsicht besorgtes Zerbrechen von Menschenleben, blutrote Tage im Kalender des bürgerlichen Profithahrs.

Von einem einzigen Tage, dem letzten Dienstag, berichtet die „Humanität“ über folgende Ausstreibungen zahlungsunfähiger Mieter: Hinter dem Pantheon, in der Rue de la Montagne-Sainte-Geneviève, weigerte sich Frau Bisson, eine mit vier Kindern und einem von ihr erhaltenen 24-jährigen Großvater lebende Witwe, ihre Wohnung zu verlassen. Ihre Möbel wurden auf die Straße gesetzt. Man brachte sie nach dem ehemaligen Spital du Pitié. — In demselben Stadtviertel, Rue Buffon 47, traf daselbe Schicksal eine Frau mit fünf kleinen Kindern, Frau Gruch, die für ihre 24-jährige Mutter und ihre Schwester zu sorgen hat. Die obdachlosen Leute fanden in der Pitié Unterkunft. Aus demselben Hause wurde die Familie Gauthé mit drei Kindern auf Kloppele gesetzt. — In eben demselben fünften Arrondissement wurde der 17-jährige Greis Labage in der Rue de la Pitié und eine ledige Mutter in der Rue Pascal deslogiert. — Im Vorort Vanves fand die von ihrem Hausherrn ausgetriebene Frau Jean-Pierre keine Unterkunft. Sie mußte mit ihren vier Kindern auf der Treppe schlafen, während die Möbel vor dem Tore standen.

Und so geht die Serie weiter in jährelanger Monotonie. Doch nein, ein grellerer Ton ertönt auf: Auf der Höhe von Belleville, Rue Mourand Nr. 15, wohnte das Ehepaar Reuffin mit sechs Kindern. Sie sollten Dienstag die Wohnung verlassen, aber alles Bemühen, eine neue Wohnung zu finden, war vergeblich gewesen. Welcher Hausherr will eine Proletarierfamilie mit sechs Kindern beherbergen? Der neue Mieter kam und die Reuffins mußten den Platz räumen. Ihre Einrichtung wurde auf die Straße gestellt. Eine der Kinder hatte Malaria und der Arzt hatte dringend unterlagert, es ins Freie zu bringen. Aber das „Nein“ des Eigentümers legte. Der Polizeikommissar des Bezirkes wies der Familie einen Schuppen an, der aber bei dem eifigen Wind keinen Schutz bot. Das kranke Kind erstarb! Dann erst wurde für die Lebenden ein besseres Quartier ausfindig gemacht.

Alles dies hat sich an einem einzigen Tag, unmittelbar nach dem christlichen Osterfest zgetragen, da die Prommen vor dem Auferstehungswunder des gemarterten Menschenohnes inbrünstig ersehnt waren, in der reichsten, üppigsten Stadt, wo die reichen Müßiggänger der ganzen Welt Millionen für die Befriedigung ihrer Vergnügungssucht und Eitelkeit verstreuen. Und es trägt sich überall in den Ländern der kapitalistischen Kultur zu, in Monarchien und Republiken, in konservativen wie in fortschrittlichen, sozialreformatorischen Staaten, in „Bürgerländern“, die der Arbeit ihre Frucht entziehen, um häßlichen Völkermord vorzubereiten, und rühmige Jugendkraft hinter Schanzenmauern ansetzen, wenn sie sie nicht zum Kadaver für das Eigentum kommandieren, um dessen Heiligheit willen Greise und Blinde das schwebende Dach über dem Kopf entbehren und franke Kinder erziehen müssen. . . .

Der Abgott der Alldeutschen.

Die Alldeutschen sind außerordentlich unzufrieden. Am vergangenen Sonntag fand in Hannover ihre Hauptversammlung statt, und da ist es der Regierung noch einmal recht gründlich gegeben worden — der ganzen Regierung mit Ausnahme des Herrn von Tirpitz. Der bekannte Rechtsanwalt Claf (Mainz), der abwechselnd Westmarokko und Innerafrika, am liebsten beides gleichzeitig, in die Tasche stecken will, gab der Unzufriedenheit seiner versammelten Freunde mit der auswärtigen Politik Ausdruck. Er nannte diese Politik leichtfertig und unfähig, und er fügte hinzu, daß Westmarokko doch noch deutsch werden müsse. Was kümmern die Alldeutschen deutsch-französische Verträge, was schiert es sie, daß Frankreich inzwischen das Protektorat über das Sultanat erklärt hat. Sie beanspruchten nach wie vor Westmarokko als deutsches Siedlungsland und sahen auf diese Weise, da man nun einmal draußen die Bedeutung der paar Schreier überschätzt, neues Mißtrauen in Frankreich und in England.

Doch die Kritik an der auswärtigen Politik genügt dem Hauptauschluß noch nicht. Weil man gerade so hübsch beieinander war, gab es ein Aufwachen, wenn gleichzeitig mit der Heeres- und Flottenverwaltung ein ernstes Wort gesprochen wurde. Der vom Flotten- zum Wehrverein hinübergewechselte Generalmajor a. D. Reim und der Admiral v. D. Breusing entledigten sich dieser Aufgabe. Die Wehrvorlagen tangen nichts, sind ganz unzureichend, schützen das Deutsche Reich nicht gegen Ueberfälle und brutale Vergewaltigung.

So die Referenten und ähnlich die Diskussionsredner, unter denen sich Herr von Liebert und der frühere national-liberale Abgeordnete Arning befanden.

Die Alldeutschen gehen sehr schweren Herzens in die Zukunft, und nur ein Stern leuchtet ihnen. Der heißt Tirpitz. Der so arg verkannte, von der Linken so schlecht behandelte Großadmiral und Marineminister hat in den Reim, Breusing, Claf und Liebert warme Freunde. Dieses Bewußtsein wird ihn leicht über einen neuen Angriff hinwegtrösten, den der fortschrittliche Abg. Gaußmann in der „Frankfurter Zeitung“ gegen sein System richtet. Der jagt, nachdem er sich mit den Kritikern seines früheren Artikels auseinandergesetzt hat:

Es geht gegenwärtig „auf's Ganze“, und Tirpitz steht im Begriff, die Reichspolitik in sein Fahrwasser zu leiten. Noch einmal hat der Bundesrat versucht, die Wehrvorlagen im mäßigerem Rahmen zu halten. Darüber klage und Anklage der Rüstungspreise und Zornausbrüche gegen denjenigen, der in der Presse seine ehrliche Meinung über diese ganze Tattit, ihre Mittel und ihre Folgen ausdrückt. Es gibt Leute, die sich durch diesen freimütigen Aufklärungsdienst geirrt fühlen, es gibt solche, die den Kopf in den Sand stecken, und solche, die „abrudern“ und es „aktisch“ für konsequenter halten, die Dinge gehen zu lassen. Es gibt aber auch viele, die der Meinung sind, daß es höchste Zeit war, die Dinge beim rechten Namen zu nennen.

Gaußmann hätte bei seiner ersten Attacke in gewissen Einzelheiten, bei denen ihm Unrichtigkeiten untergelaufen sind, gewiß vorsichtiger sein müssen. Im großen und ganzen aber hatte er damals und hat er auch heute recht. Wenn die Richtung Tirpitz in der Regierung liegt, d. h. wenn Ribbentrop-Wächter Herrn Wermuth folgt und Bethmann, wie es fast den Anschein hat, sich dem Gegner der Verständigung mit England föhlich unterwirft, dann gerät die auswärtige Politik des Deutschen Reiches in ein sehr bedenkliches Fahrwasser.

Wer daran noch zweifelte, den mag die Tagung der Alldeutschen belehren, auf der Tirpitz als der Retter aus der Not gefeiert wurde. Ein Staatsmann, der das Vertrauen dieser Chauvinisten hat, ist unter allen Umständen eine Gefahr für die deutsche Nation. —

Nationalliberale Wahlrechtsfeinde.

Der am Dienstag wieder zusammentretende braun-schweigische Landtag wird in allernächster Zeit sich auch mit der Wahlreform beschäftigen. Den Wahlrechtsfeinden ist nun der von der eingewiesenen Kommission am weitestgehenden gebilligte Wahlgesetzentwurf noch nicht reaktionär genug, denn er ermöglicht auch den Sozialdemokraten den Einzug. Es hat daher der nationalliberale Abgeordnete Kleye (Vertheim) einen neuen Wahlrechtsentwurf eingereicht. Danach soll das Pluralwahlrecht eingeführt werden, und zwar dergestalt, daß Wahlberechtigte mit einem Einkommen von mehr als 1600 Mark drei Stimmen, solche mit einem Einkommen von mehr als 2000 Mark drei Stimmen und solche mit einem Einkommen von mehr als 2500 Mark vier Stimmen haben sollen; außerdem soll der, der bei Abschluß der Wählerliste das 50. Jahr vollendet hat, eine Altersstimme erhalten; mehr als vier Stimmen sollen aber keinem Wähler zuerkannt werden. Die Berufsstände bestehen aus: 1. den Grundbesitzern, 2. den Gewerbetreibenden, 3. den Geistlichen der evangelisch-lutherischen Landeskirche, 4. den wissenschaftlichen Berufsständen. Ferner sollen ein Recht der Vertretung im Landtag haben: die Technische Hochschule, die Bürger- und Gemeindefchulen in Stadt und Land, die Handelskammer, die Landwirtschaftskammer und die Handwerkskammer mit je einem Abgeordneten. —

Ein sozialistischer Wahlsieg.

Aus Paris wird uns geschrieben: Genosse Trade ist am Sonntag mit 6800 Stimmen gegen 3000, die auf den Radikalen entfielen, als Vertreter des 14. Pariser Arrondissements in die Deputiertenkammer gewählt worden. Dieser Wahlsieg schließt die Verluste der Radikalen bei den Erntewahlen mit einem klaffen Riß ab.

Die Beherrschung dieser Verluste wird ganz besonders des jetzigen sozialistischen Wahlsieges überreicht ähnliche politische Zwischenfälle. Mehr als bei allen andern Erntewahlen stand

bei dieser Wahl die Wahlreform im Mittelpunkt des Kampfes. Der bisherige Vertreter des Wahlkreises, der ehemalige Kriegsminister Reffmy, gehört zu den wenigen Radikalen, die unerschütterlich für die Proportionalwahl eintreten. Der Erntewahlkandidat des Herrn Reffmy erklärte sich für die zweideutige und sinnwidrige Formel der „Minoritätsvertretung“. Diese Formel ist durch die Wahl des Genossen Trade zertrümmert worden.

Der Wahlsieg wurde mit größter Schärfe gefeiert. Es gelang den Radikalen jedoch nicht, die Masse der Rückständigen ins Schlepptau zu nehmen. Es gelang ihnen nur, die Radikalen und progressivsten Anhänger der Wahlreform davon abzuhalten, für den sozialistischen Kandidaten zu stimmen. Das wird die Radikalen freilich nicht hindern, wieder über den „Pakt der Reaktion und der Revolution“ zu jähnen. Sicht man jedoch die Stimmen genauer an, dann entdeckt man, daß wir jetzt unsere Stimmen von 1906 wiedergefunden haben, während die Radikalen 4000 Stimmen einbüßten. Diese 4000 sind die mit der Haltung der Radikalen Unzufriedenen, deren Unzufriedenheit jedoch nicht stark genug ist, um sie zu den Sozialisten zu treiben.

Dieser Wahlsieg schließt auch den Sieg der Wahlreform in sich. Wir halten recht wenig von der politischen Einsicht der Radikalen, wir sind jedoch überzeugt, daß die Angst vor weitzern Niederlagen sie schließlich zur Einsicht treiben wird.

Für uns ist der Wahlsieg besonders erfreulich. Mit Genossen Trade zieht einer der besten Köpfe und glänzendsten Vertreter des wissenschaftlichen Sozialismus in die Kammer ein. Trade, dessen wirklicher Name Desroussieux (sprich Decussioh) lautet, ist von Beruf Universitätsprofessor. Er ist ein allgemein anerkannter Pellenist und Vizerektor der Abteilung der hohen Studien der Sorbonne, der Pariser staatlichen Universität. Seit etwa 30 Jahren in der Partei tätig, gehörte er früher dem guesdianischen Flügel der Partei an. Redner von scharfer und eindringlicher Kraft, ist Trade zugleich ein glänzender Journalist und seit dem Tode von Paul und Laura Lafargue vielleicht der beste Kenner des Marxismus in Frankreich. Trade hat sich nicht zufällig für seine politische Tätigkeit den Namen uners Sozialistengesetzgebers gewählt. Er beherrscht nicht nur vollkommen die deutsche Sprache, er ist auch ein intimer Kenner und eifriger Verfechter der deutschen Sozialdemokratie, auf deren letztem Parteitag er die sozialistische Partei Frankreichs vertrat. Jt.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 16. April 1912.

Ein Rencontre mit Schulzeuten.

Wie es so zu gehen pflegt, besonders wenn mehrere Kneipen nahe beisammen liegen, bilden sich um 2 Uhr nachts, wenn überall Jeterabend geboten ist, noch aufwachnende Gruppen auf der Straße. Das geschah auch in der Nacht zum 25. Februar d. J. in der Nähe der Neupädler Straße. Dort konnten sich die guten Freunde nicht so rasch trennen und tauschten ihre Meinungen ziemlich laut aus. Der Kaufmann Reinhold Othier und sein Bruder, der Monteur Othier, kamen auch aus einem Restaurant, waren aber trotz der vorgerückten Stunde nüchtern. Reinhold O. trat an die laut Sprechenden heran und jagte im gewöhnlichen Geschäftston: „Kinder, seid doch still, sonst kommt der Schupmann. Wir wollen uns doch keinen Ärger machen.“ Dabei beriet er dem einen Herrn einen freundschaftlichen Schupps. Othier D. aber sein Beruhigungswort vollenden konnte, bemerkte er neben sich zwei Schulzeute und wurde kurz nach seinem Personalien gefragt, da er ruhestörenden Lärm gemacht habe. O. nannte seinen Namen und gab zur weiteren Legitimation seinen Militärpaß hin. Der Schupmann erklärte aber, er könne das nicht lesen, auch unter der Laterne nicht, O. müsse mit zur Wache kommen.

Dieser ging auch mit und mit ihm eine otföpfige Menschenmenge, die sich erregt darüber äußerte, daß die Schulzeute einen völlig unschuldbigen Menschen festnehmen könnten, denn festgenommen war er. Die Beamten führten ihn und stießen ihn vorwärts, wie sie vor Gericht angaben, weil er nicht mitwollte und Widerstand leistete, auch mit den Armen um sich schlug. Der Witte Othiers, der doch aus der Menge die Namen einiger Personen aufschreiben zu dürfen, wurde nicht willfährig. Dies konnte aber nicht hindern, daß eine Anzahl völlig fremder unbeteiligter Personen mitging, um sich den Brüdern O. als Zeugen zur Verfügung zu stellen. Auf dem Wege sah Reinhold O. plötzlich einige ihm genau bekannte Herren auf der Straße stehen und mit Erstaunen auf ihren Freund blickten, der da unter so gewaltigem Menschenauflauf transportiert wurde. O. hatte das Gefühl, daß die mindestens glaubten, er habe einen Menschen totgeschlagen und rief ihnen deshalb etwa zu: „Ja seht Ihr! Hoch die Schulzeute, die e machen ruhestörenden Lärm und ich werde deshalb arretiert!“

Im „Pflugeisen“ wurden dann die Personalien der Brüder O. festgehalten, und Hermann O., der nur als Zeuge mitgegangen war, auch wegen ruhestörenden Lärms mit aufgeführt. Kaufmann Othier war natürlich höchst erregt und jagte: „Nun, meine Herren, jetzt möchte ich Ihre Personalien wissen.“ Der ältere der beiden Schulzeute, Bartsch, jagte auch bereitwillig seine Nummer; der jüngere, Wagner, antwortete aber, wie die Brüder O. behaupten, auf die Frage nach seinem Namen nur das Wort „Affe“, worauf dann Reinhold O. höflich erwiderte: „Na, wenn Sie Affe heißen, wundert es mich nicht, daß Sie den Paß nicht lesen konnten.“ Der Schupmann meinte dagegen, O. habe gesagt: „Sie Affe können ja nicht lesen.“ Er selbst — der Schupmann — habe das Wort „Affe“ nicht ausgesprochen.

Als die Brüder O. dann aus dem Polizeibureau herauskamen, fanden sie draußen noch eine Anzahl ihnen ganz fremder Personen, die ihrer harnten und sich ihnen als Zeugen anboten. Drei von ihnen wurden neben dem Monteur O. vor dem Schöffengericht, wo sich der Kaufmann Reinhold Othier wegen Erregung ruhestörenden Lärms, Widerstands gegen die Staatsgewalt und Beamtenbeleidigung zu verantworten hatte, eidlich vernommen. Der Angeklagte bestritt entschieden, alle ihm zur Last gelegten Straftaten bis auf die Verurteilung „Hoch die Schulzeute!“ usw., und die Zivilzeugen bestätigten seine Angaben. Sie beaupteten mit größter Bestimmtheit, Othier hätte keinen ruhestörenden Lärm gemacht, auch nicht, wie die Schulzeute behaupten, gleich zu Anfang zu dem einen Beamten gesagt: „Halten Sie Ihre große Klappe!“ Sie — die Zeugen — hätten es hören müssen. Ebensovornig habe O. mit den Armen um sich geschlagen oder sich gestemmt. Nur einige Male hätte er einen Augenblick gezögert und habe gebeten, sich Zeugnennamen aufschreiben zu dürfen, sei aber gleich wieder bornärrts geschuppt und beschimpft von den Beamten „Wädrbengel!“ geschimpft worden. Trotzdem sei er ruhig weitergegangen, allerdings an den Armen geführt von den Schulzeuten.

Der Gerichtsvorsitzende fragte den Schupmann Wagner, ob es denn nötig gewesen sei, um einer solch geringfügigen Sache willen den Mann gleich zur Wache zu führen, ob er denn nicht durch den Militärpaß genügend legitimiert gewesen sei. Darauf antwortete der Zeuge: „Die Laterne war zu hoch angebracht, ich konnte wirklich nichts recht lesen.“ Da meldete sich nochmals einer der Zivilzeugen und befandete: „Auf dem Transport sagte Herr Othier etwa, ich bin doch kein Kaufmännchen, ich bin selbst Wädrbengel gewesen. Hierauf antwortete der Schupmann Wagner:

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 89.

Magdeburg, Mittwoch den 17. April 1912.

23. Jahrgang.

Aus der Parteibewegung.

Zu den württembergischen Parteivirenen. Eine vom Landesvorstand einberufene Konferenz fand am Sonntag bei Dinselacker in Stuttgart statt. Es nahmen an ihr teil der Landesvorstand, der Landesausführer, die Kreisvorsitzenden der „Schwäbischen Tagewacht“, die Redaktionen sämtlicher württembergischer Parteipresseblätter, die Kreisvorsitzenden, die Landtagsfraktion, die Stuttgarter Parteileitung und das Stuttgarter städtische Komitee, ferner zwei an verschiedenen Streitfragen direkt beteiligte Genossen. Der Parteivorstand war durch die Genossen Braun und Ebert vertreten. Insgesamt betrug die Zahl der Teilnehmer 88. Die Konferenz sollte einen Ausweg aus den seit langem dauernden Parteistreitigkeiten suchen, die besonders die Stuttgarter Genossen in zwei feindliche Lager spalteten und wiederholt in der Presse erörtert wurden. Dem einleitenden Referat des Genossen Wäsner folgte eine ausgiebige Aussprache. Das Ergebnis ist die einstimmige Annahme folgender Erklärung:

In der Konferenz wird nach eingehender Erörterung der schwebenden Parteistreitigkeiten Übereinstimmung darüber erzielt, daß die Streitfälle Scherm und Stahlst, die zur Klärung und Entscheidung den zuständigen Instanzen überwiesen sind, nunmehr aus der öffentlichen Diskussion in der Presse und in Versammlungen auszuschließen sind. Auch kommt die Konferenz zu dem Schluß, daß in der vorgekommenen Berichterstattung über parlamentarische Kommissionen ein bürgerliches Korrespondenzbüro durch Genossen ein bemerkt Verstoß gegen die Dresdener Resolution nicht zu erheben ist und daß daher diesen Genossen, die die erwähnte Tätigkeit nunmehr einstellen werden, ehrenrührige Vorwürfe nicht gemacht werden können. Die Konferenz fordert, es sollen alle Erörterungen persönlicher Natur über Parteianglegenheiten in Zukunft aus der Parteipresse ferngehalten werden. Zu parteitaktischen Fragen und zur politischen Haltung der Partei kann nach wie vor in einer dem Parteinteresse dienenden jährlichen Weise Stellung genommen werden.

Dieses Resultat der Konferenz wird vorausgesetzt, daß es nun auch wirklich in die Praxis umgesetzt wird, von den Parteigenossen des ganzen Reiches freudig begrüßt werden, um so mehr, als die Willensäußerung der Konferenz eine völlig einmütige und geschlossene war. Die Konferenz hat eine Grundlage geschaffen, die ein erzieherisches gemeinsames Arbeiten aller Parteigenossen ermöglicht zum Vorteil unserer ganzen Parteibewegung.

Der beleidigte Fabrikdirektor. Das Schöffengericht in Jhehoe verurteilt den verantwortlichen Redakteur der „Schleswig-Vollstündigen Volkszeitung“, Genossen G. Vielenberg, wegen Beleidigung des Direktors der mechanischen Werkfabrik in Jhehoe, Naumann, zu 1 Woche Gefängnis. In zwei Notizen der „Schleswig-Vollstündigen Volkszeitung“ war unter Hinweis auf die Löhne der Arbeiterinnen in der Werkfabrik und der an die Aktionäre gezahlten Dividende von 10 Prozent von einer „Ausbeutung“ der Arbeiterinnen gesprochen worden. Naumann fühlte sich beleidigt, obgleich er persönlich gar nicht in den Notizen erwähnt worden war. Das Gericht meinte, die Worte „Ausbeutung der Arbeiter“ enthielten eine Beleidigung, im Strafprozeß sei nur beim Wucherparagrafen von Ausbeutung die Rede, von einer Ausbeutung im Sinne des Wucherparagrafen könne aber in der Fabrik keine Rede sein.

Parteitag der holländischen Sozialdemokratie. Die sozialdemokratische Arbeiterpartei Hollands hat in Leiden ihren 18. Parteitag abgehalten. Genosse Vliegen eröffnete den Kongreß mit der Mitteilung, daß die Partei jetzt schon 13 900 Mitglieder zählt, während sie am 31. Dezember 1910 deren nicht mehr als 10 000 hatte. Auch die Abonentenzahl des Partei-

blattes „Het Volk“ ist 1911 um 4900 gestiegen. Vliegen sprach seine Freude darüber aus, daß die Sozialdemokratie auch in Holland gegenüber der Reaktion an Zahl, Macht und Einfluß wächse. Er feierte sodann diejenigen italienischen Genossen, die der Kriegsbegeisterung gegenüber ihrem Friedenideal treu geblieben sind, begrüßte den Sieg der englischen Bergarbeiter und den großen Triumph der deutschen Genossen bei den Reichstagswahlen, der eine weittragende Bedeutung für die ganze internationale Sozialdemokratie habe. Der erste Kongreßtag war einer großen, aber sehr würdig geführten Diskussion über die Frage gewidmet, ob der Parteivorstand recht getan habe, den Amsterdamer Transportarbeiterstreik von Juni-Juli 1911, der unter anarchistisch-syndikalistischer Leitung stand, nicht zu unterstützen. Die Frage war darum von so großer Bedeutung, weil das Verhältnis von Partei und Gewerkschaft eng mit ihr zusammenhängt. Die Minderheit des Parteivorstandes hatte gewünscht, daß die Partei eine Bewegung zur Unterstützung des Streikes organisiere, obwohl der moderne Gewerkschaftsverband jede Teilnahme an diesem Kampf abgelehnt hatte. Die Parteivorstandsmehrheit schloß sich diesem Standpunkt an und lehnte jede Verantwortung für die syndikalistischen Streikmethoden ab, schon um sich nicht in Gegensatz zu den modernen Gewerkschaften zu stellen. Nun sollte der Parteitag entscheiden. Die Ansicht der Vorstandsmehrheit wurde von den Genossen W. van der Waerden, Fortuna und andern hauptsächlich mit der Begründung vertreten, daß die syndikalistischen Arbeiter nur nicht genügend aufgeklärte Arbeiter seien; die Partei müsse, ohne etwas gegen die moderne Gewerkschaftsbewegung zu unternehmen, im Auge behalten, daß die Sozialdemokratie die Interessen aller Arbeiter zu vertreten habe. Die Meinung der Vorstandsmehrheit wurde verteidigt von dem Vorsitzenden des modernen Gewerkschaftsverbandes Dubegeest, von dem Sekretär des Hafenarbeiterverbandes Heijkoop, von dem Sekretär des Fabrikarbeiterverbandes Stenhus und im Auftrag des Parteivorstandes von Spiekman. Diese Redner wiesen darauf hin, daß Partei und Gewerkschaften gemeinschaftlich den Seemannsstreik in Rotterdam unterstützten hätten, aber für die Vorgänge des Hafenarbeiterstreiks in Amsterdam, wie Sabotage und Rußland der Arbeitwilligen, unmöglich die Verantwortung übernehmen könnten. Die Partei müsse das gute Einverständnis mit den modernen Gewerkschaften unbedingt hochhalten. Der Parteitag ließ schließlich die Haltung des Parteivorstandes fast einstimmig gut.

Am zweiten Tage wurde der Entwurf des neuen Parteiprogramms diskutiert, das in sorgfältiger Arbeit von einer Kommission von 13 Genossen unter dem Vorsitz Troelstra entworfen worden ist und den Versuch macht, die Parteigrundsätze mit der modernen Praxis der Arbeiterbewegung in vollkommenem Einklang zu bringen. Auch diesen Entwurf nahm der Parteitag einstimmig an.

Provinz und Umgegend.

Harzgan des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes.

Am ersten Ostertag hielt der Harzgan in Harzgerode seine Generalversammlung ab. Vertreten waren 37 Delegierte und 5 Vorstandsmitglieder. Nach dem Vortrag zweier Begrüßungslieder durch den dortigen Bruderverein widmete der sehr beliebte Dirigent, den die Verhältnisse leider zwingen abzureisen, der Arbeiter-Sängerbewegung im allgemeinen einige warm empfundene Worte. Nach Anerkennung der Mustergültigkeit der Zentralkonferenz bedauerte er, daß es leider noch immer organisierte Arbeiter gibt, die sich der bürgerlichen Vereinsfesseln nicht entledigen können. In dem vom Gauvorsitzenden gegebenen Bericht ist ein überaus erfreulicher Aufstieg der Mitgliedschaft zu konstatieren. Den Anschluß vollzogen haben Vereine aus Nienstedt, Förderstedt, Giesmarode, Harzgerode, Herzberg, Holzminde, Quedlinburg und Wolfenbüttel. Wollte Anerkennung wird den Orten und Vereinen gesollt, welche die Beschlüsse der Generalversammlung in Stuttgart, Verschmelzung betreffend,

bereits bewirkt haben. Ist durch die Verschmelzung die Anzahl der Vereine auch zurückgegangen, so ist die Mitgliederzahl in der Berichtperiode stark gestiegen. So die der aktiven um circa 600, der passiven um 200. Weibliche Mitglieder zählt der Gau jetzt 404. Eigentümlich berührt es, daß die Polizei jetzt anfängt, auch den Gesangsvereinen ihr besonderes Interesse zuzuwenden. So wurde der Bruderverein in Goslar seiner Tendenzschöre wegen für politisch erklärt. Das gedruckte vorliegende neue Gaustatut wurde mit unwesentlicher Änderung angenommen. Neu in ihm ist die Einteilung des Gaues in drei Bezirke, und zwar Braunschweig, Halberstadt und Seesen. Das Gau-Sängerfest findet in diesem Jahre in Wschersleben statt. Die nächstjährigen Bezirksfeste werden für den 1. Bezirk in Wolfenbüttel, den 2. Bezirk in Harzgerode festgelegt. Die Wahl des Ortes für den 3. Bezirk wird dem Vorstand überlassen. Der Sitz des Gaues bleibt Halberstadt. Die drei Vorstandsmitglieder Schulze, Heller und Friedrich werden einstimmig wiedergewählt. Als Vorsitzender des 1. Bezirks wird Werner bestimmt und die Wahl des 3. Bezirksvorsitzenden dem Seesener Verein überlassen. In letzterem Ort findet auch die nächste Generalversammlung statt. Als Gaudiritigend wurde Herr Heiland einstimmig wiedergewählt. Unter Verschiedenem wurden die Massenchor des Gaujüngersfestes festgelegt. Die erste Arbeit der neuen Bezirksvorsitzenden ist, die Gruppeneinteilung festzusetzen. Scharf protestiert wurde gegen den angeblichen Anschluß der Vereine Goslar und Herzberg an den hannoverschen Gau. Beide gehören ihrer Lage nach zum Harzgan und müssen ihm erhalten bleiben. Eine fernere Streitigkeit wurde durch Nichtanerkennung des gemischten Chores Ixa in Wschersleben aus der Welt geschafft. Mit einem dreifachen Hoch auf das freie, das Arbeiterlied schloß der Vorsitzende die Generalversammlung.

Cracau, 16. April. (Sozialdemokratischer Verein.)

Zu einer am Sonnabend abgehaltenen Versammlung hielt unser Reichstagsabgeordneter Genosse Haupt ein ausgezeichnetes, mit großem Beifall aufgenommenes Referat über „Die Tätigkeit des neuen Reichstags“. Eine Diskussion fand nicht statt. Ferner wurde zu dem am 12. Mai stattfindenden Frauentag Stellung genommen. Zu dem am 25. April in Magdeburg stattfindenden Bezirkstag wurden zwei Genossinnen als Delegierte gewählt. Der Mitgliederbestand hat seit der letzten Agitation eine Zunahme von 25 zu verzeichnen und beträgt zurzeit 194. Der 1. Mai soll in Gestalt einer Abendversammlung im „Kryfhäuser“ gefeiert werden. Eine Besichtigung der Bäckerei des Konsumvereins wird in nächster Zeit in die Wege geleitet. Die Versammlung hätte besser besucht sein können, wenn der an die Redaktion der „Volksstimme“ gesandte Hinweis unter dem provinziellen Teile, da dieser Raum vom Kreis Jerichow soviel weniger in Anspruch genommen wird, Aufnahme gefunden hätte.

Anmerkung der Redaktion: Hinweise auf Versammlungen werden im Provinzteile nur im Anschluß an ein Inserat gebracht. Es wäre eine Venachlässigung anderer Orte, wenn die Redaktion zugunsten von Cracau eine Ausnahme machen wollte. Im übrigen werden tatsächliche Mitteilungen und Berichte aus dem Kreis Jerichow ebenso anstandslos aufgenommen, wenn sie Interesse für unsere Sache haben, wie die Veröffentlichungen der anderen Kreise.

Arrendsee, 16. April. (Böhrungen auf Kohlen) werden gegenwärtig wieder auf Feldmark Schrampe vorgenommen.

Das Nutzungsrecht wurde von der Bergwerksgesellschaft Gölitz-Barnew an eine Gesellschaft aus Hannover für 22 000 Mark abgetreten. Mehrere ältere Leute, die früher in dem Schramper Braunkohlenwerk gearbeitet haben, versichern, daß das Kohlenlager mächtig, also des Abbaues wert ist.

Wschersleben, 16. April. (Volkverein.)

Auf die am Donnerstag stattfindende Mitgliederversammlung wird besonders hingewiesen. (Siehe Inserat.)

Burg, 16. April. (Ein Unglücksfall) mit tödlichem Ausgang ereignete sich am Sonntag nachmittag beim Landwirt D. Schulle in der Nachweidenstraße. Dort war der schwerhörige Schwiegerbater Schnelles, Christian Krüger, am Gängel mit Händelschneiden beschäftigt. Der 3-jährige Sohn Willi des Herrn Schnelles saß auf dem Rücken des Gängelns und fiel herunter. Hierbei erhielt das Kind von der Stange

Konkünstlerverein.

Magdeburg, 15. April.

Sehnter Kammermusikabend in der Stadtmiffion. Dieser zehnte Kammermusikabend hat eine Geschichte, welche mit Polizeibefehl und Abperrung ein Ende nahm. Sekte sich da eine unbekannte Ephyroine hin und schreibt einen ebenso anonymen Brief an die Polizeibehörde, des Inhalts, daß beim letzten Konzert in der Saison der Kammermusikabende des Konkünstlervereins in der Regel so gresullich stark bejucht würde, daß, wenn eine Banik bei einem falschen Ton ausbräche, das Publikum ungewißhaft den Ausgang des Saales verstopfte, und die verschiedensten Chignons oder Soups, so beim Gebänge ihre natürliche Bestimmung verläßen, zu Boden fielen und zertreten müßten, und nachher keinen Aufschluß über die Identität der Leichen geben könnten. Die Polizei hatte natürlich ihre Pflicht zu tun, marschierte in geschlossenen Kolonnen gegen das Stadtmiffionshaus mit einem Aufgebot von einem Kommissar, einem Wachtmeister und einem Schutzmann vor, besetzte den offiziellen Eingang zur Garderobe und war nicht pünktlich war und noch keinen Platz hatte, der konnte draußen am Büfett Betrachtungen über den Kreislauf des Blutes antellen oder im Büfen ein Geschimpfe auf die ominöse Ephyroine beginnen oder seine Gedanken in die Ferne, z. B. nach England, schweifen lassen, wo die Suffragettes eine recht leidenschaftliche Sprache mit der Polizei zu reden pflegen. Denn! Ein ganz kleines Echo davon war auch in die gewöhnlichen Räume des Stadtmiffionsbaus gedrungen, wo einige scheinbar nicht leicht bekehrbare Damen dem Wachtmeister an der bestetzten Tür unter energischem Hinweis auf ihre Abontenentrechte Marzomachen suchten, daß sie auch ein Recht auf falsche Töne hätten, auch keineswegs so empfindlich wären, bei jedem Lautstärker in die Höhe fahren und auch beim Einspruch des Simmels ruhig auf ihrem Stuhle sitzenbleiben wollten usw., usw. Aber es half nichts, Stühle und Publikum wurden auseinander getrieben, und der arithmetische Vergleich mit der konfessionierten Anzahl der Konzertbesucher ergab, daß alles stimmte. Also trat eine stattliche Schar von Freunden edler Kammermusik gar trüblich dem Heimweg an, ein letztes Echo vom ersten Quintett mitnehmend.

Die Anonymität ist stets eine häßliche Sache und die unbekannt Ephyroine hat dem Konkünstlerverein, dessen Bedeutung für das Kunstleben Magdeburgs gar nicht genug hervorgehoben werden kann, einen bösen Streich gespielt. Es mag sein, daß sie sich der Tragödie ihrer Beschwerde oder Anzeige gar nicht bewußt geworden ist; aber vielen hat sie den Abend verdorben, auch unter denen, die glücklich im Saale waren. Der Brahms-Abend hatte einen aufregenden Unterton bekommen. Es berging keine Pause im Programm, in der sich nicht die Wände nach der Tür richteten und in welcher man mit dem Nachbar nicht Betrachtungen über den Liebesdienst Ephyrosines anstellte. Sonst tauschte man seine Gefühle und Gedanken über Programm, Spiel und Gesang aus. Daß das schöne Programm seine Wirkung zum größten Teil einbüßte, ist erklärlich.

Ge spielt wurde zunächst Brahms' G-Moll-Quintett, Opus 115, für Klarinette, zwei Violinen, Viola und Cello, und zwar

in sehr beifallswerter Weise. Die Klarinetten-Partie gab dem Quintett einige sanfte elegische Reize, sie bildete gewissermaßen den Mittelpunkt oder den Ausgang der Ideen, welche von den übrigen Instrumenten aufgenommen und tonbildnerisch verwertet werden. Die Vortragenden waren die Mitglieder des städtischen Orchesters Eff, Koch, Ehle, Dieze und Peterjen. Beim ebenfalls sehr anerkennenswert vorgetragenen L-Aur-Duquert, Opus 26, waren die Herren Kauffmann, Koch, Dieze und Peterjen beschäftigt. Mit einer außergewöhnlichen Leistung erfreute der Igl. Kammerjänger Professor Andreas Moers aus Düsseldorf. Er sang eine Reihe von Brahmsliedern, die Professor Kauffmann mit schon oft betontem Verständnis für Brahms begleitete. Professor Moers richtete sein Können mit feinem Geschma auf die Innenlichter der Brahms'schen Lieder. Seine reife Technik und ein schönes Organ befähigen ihn zum vollkommenen Interpretieren dieses so außersinnlichen, Weltabgeschlossene gerichteten Meisters. Ein künstlerisch schöner Schluffakt des Konkünstler-Vereins.

Galerie berühmter Opernkomponisten.

XXII. Nachdruck verboten
d'Albert.

Zu den hartnäckigsten Ringern um die fruchtbaren Lorbeeren des Musikdramatikers gehört Eugen d'Albert, der berühmte Klaviermeister, der vieljährige, unerhöplich schöpfende Opernkomponist. Geboren am 10. April 1864 im schottischen Glasgow als Sohn des deutschen Tanzkomponisten Charles d'Albert, begann er seine musikalischen Studien unter Ernst Pauer in London und setzte sie in Wien unter Hans Richter fort. Kein Geringerer als Franz Liszt in Weimar führte ihn in die Geheimnisse des höheren Klavierspiels ein. Mit dem Erfolge, daß Eugen d'Albert schon in den 90er Jahren mit Sikoti, Pauer, Friedberg, Reizner, Rosensthal an der Spitze der deutschen Klaviervirtuosen stand. Aber den kleinsten Mann mit dem Rieschloß (sein Kollege Ramond besitzt dafür einen vielbesiedelten Beetboden) ließen die Lorbeeren des Komponisten nicht schlafen. Erst entzündeten Lieder, Klavierstücke und Chorwerke seiner Feder, dann schrieb er sich seinen Wagner vom Gasse mit den pathetischen Musikdramen Der Rubin (Karlsruhe 1893), Gismonda (Dresden 1895), Gerat (München 1897) und dem biblischen Mysterium Katin (Berlin, München 1900). Die Erfolge waren vorläufig nur Achtungserfolge, die man bereitwillig dem siegreichen Titanen des Müßels sollte, es waren keine künstlerischen Siege einer zwingenden Persönlichkeit.

Und auch als d'Albert einen überraschenden Zeitwechsel nach dem Gange der komischen Oper und des musikalischen Lustspiels hin vollzog, dem er (mit einem allerdings erfolgreichen Rückfall bis heute treu geblieben ist, zeigte es sich, daß er kein Komponist von Gottes Gnaden war. Als Ausübender gewissermaßen schaffend, blieb er trotz aller Errungenschaften einer glühenden Leidenschaft, einer einnehmenden Instrumentation, einer geistigen gangbaren Melodie stets nur nachschaffender Künstler. Er gehört zu den „Lesejetzern, Lesezschlern und Lesezschneidern“, d. h. zu

ausgedrückt, zu den Kaputen, die sich an den nahrhaften Partiturblättern Wagners und anderer Großmeister der Konkunft fettgefressen haben. Aber auch diese Leute, die das musikalische Handwerk vorzüglich verstehen, sind nützlich, denn sie liefern den so schnell verbrauchenden Opernbühnen den jechnächst erwünschten Bedarf an Neuheiten und Kapellstücken.

Mit der hübschen Wiedererweckung Die Abreise, d'Alberts bester und glücklicher Wurf, begann die Ära der Bühnenerfolge für ihn. Fast alle größeren Bühnen haben um die Wende des Jahrhunderts das gefällige, melodienstrende Scherz- und Komödienstück Die Abreise in Opernform aufgeführt, das weniger absolut wie programmatisch auf dem deutschen Opernmarkt etwas zu sagen hatte, indem es den Genesungsprozess vom schweren Wagnerparthos und den Willen zur anmutigen Feinheit einleitete und ausdrückte. Auch mit den in Berlin zuerst aus der Taufe gehobenen Lustspielen Der Improviator und Flauto solo (das Wilken des flötenspielenden „Jungen Fritz“ nach einem hübschen Stoffe von Ernst von Wolgast) hatte er Gelegenheit, seinen beginnenden Namen als Opernkomponist zu festigen.

Mit Tiesland aber zog das Glück bei ihm ein. Die Uraufführung war 1903 in Prag, erst 1907 kam der moderne Volksjäger Pedro nach Berlin und Anfang 1912 konnte man dort die 500. Aufführung der Oper feiern! Welch ein sensationeller Erfolg, der alle Straußsiegere weit verbunfeste! Wie kam das? Nun, einmal hatte d'Albert sich in Rudolf Lothar einen sehr geschickten Librettisten gekauft, der es famos verstand, aus Erotik, Sinnlichkeit, Mysterium, Naturwundern, Sentimentalität und Grausamkeit (Sebastiano wird auf offener Bühne von seinem Nebenbuhler langsam, aber gründlich erwürgt!) ein Ragout ganz nach dem Geschma des zahlungsfähigen Publikums anzurühren. Und dann mußte der Komponist nicht minder geschickt allem Stimmungswechsel Lothars in seinen Tönen nachzulaufen. Ein gutes, auf Massenwirkungen Hug angelegtes Stück mit wohlberchneten Bühneneffekten und eine Musik, die nicht tört: das mußte eine durch alle Nationen laufende Repertoire-Oper werden, trotzdem der absolute Wert der Musik durch den Mangel an Eigenpersönlichem nicht gerade bedeutend anguklagen ist. Noch in einer andern 4 Mte langen komischen Oper Tragaldaba (Der geborgte Ehemann), die nicht über die Hamburger Uraufführung hinaus kam, blieb er mit Lothar in Kompaniearbeit. Es war eine stillose Kompromißoper, die haltlos zwischen dem sein komischen Stile des spanischen Stoffes und deren Operetteneffekten hin und her pendelte. Gatte d'Albert den Mut gehabt, aus dem Zeug eine regelrechte Operette zu machen, die Kritik wäre nicht so in Garnisch geraten.

Aber mit rüchläufiger Bewegung ging der Künstler wider Erwarten stückweise wieder zu seinen Anfängen zurück mit der neuen Oper Igel, die 1908 abermals in Hamburg zur ersten Darstellung kam. „Igel“ entpuppte sich als ein schweres Erfolgssdrama mit Parzival-Ideen und Rundry-Gestalten. Das Publikum ging nicht mit. Warm wird sich der ruhelos zwischen Erhabenheit und Komik einbertaumelnde, vom Glück gesegnete Eugen d'Albert endlich selbst lösen? Ach, ruhelos ist ja des Künstlers Erbenwollen vom Anfang bis zum Ende. Und Ruhe ist hier soviel wie Stillstand, Bergessenwerden.

Die Schreckensfahrt des Ballons „St. Gotthard“.
Der gestern gemeldete Unfall des Schweizer Ballons „St. Gotthard“ ist noch glücklicher abgelaufen, als die Umstände annehmen ließen. Der zuerst aus der Gondel geworfene Passagier Weheli aus Kilchberg bei Zürich konnte gleich den Marsch zum nächsten Dorf antreten. Beim zweiten Ausprall, der gleich dem ersten durch einen Bodenvind entstand, wurde der Stoß durch einen Baum gemildert. Ein starker Alt wurde abgebrochen und schlug Major Neppli nieder, während der Ballonführer Sautsch mit verletztem Arm und zertrümmertem Schiffschein im Wehli hängenblieb. Der Ballon flog mit dem Ingenieur Jenny aus Ennenba bei Glarus weiter über Gens, Reigier bis Anney, wo Jenny unversehrt landete.

Der trotzvolle Sternachruf.
Im „Schmalbacher Tageblatt“ war dieser Tage folgende Anzeige zu lesen:

„Sternachruf.
Zur Vinderung des Schmerzes über den schweren Verlust unsers lieben Sohnes und Bruders Georg Wehner rufen wir ihn gelegentlich der Errichtung seines Gedenksteins ein trotzvolles Widersehen in die Ewigkeit nach, Vater, Mutter, Bruder und Emilie. Im stillen übernehme ich die Stelle meines unvergesslichen lieben Bruders. Als Verlobte empfehlen sich Fritz Wehner, Emilie Schmidt, Schwälungen.“

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Zusendungen werden nicht zurückgeschickt. Besprechungen vorbehalten.
Von der Neuen Zeit ist soeben das 28. Heft des 30. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Parteikritiken. — Die Geschichte der großen amerikanischen Vermögen. Von Fritz Kummer. — Goldproduktion und Leistung. Von Otto Bauer (Wien). (Schluß). — Frauenarbeit und Lohnpolitik. Von Therese Schlegler. — Die Sozialdemokratie in Stadt und Land. Von U. Koth. — Literarische Rundschau: 61 Haushaltungen von Metallarbeitern in der Schweiz. Von M. J. B. — Notizen: Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei. — Das diesem Heft beigegebene Ergänzungsheft Nr. 12 enthält: Freiligrath und Marx in ihrem Briefwechsel. Von J. Wehring. Bei besonderen Bestellungen kostet Heft 28 der „Neuen Zeit“ mit dem Ergänzungsheft 75 Pfg., das Ergänzungsheft allein 50 Pfg. Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zum Preise von 3,25 Mark pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abonniert werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfg. Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Natur, Zeitschrift der Deutschen naturwissenschaftlichen Gesellschaft, e. V., Geschäftsstelle Theob. Thomas, Leipzig, Jahrgang 1912, Heft 13.

Soeben erschien Nr. 3 des **Simplicissimus**. Preis 30 Pfg. Zu beziehen durch alle Postämter und Buchhandlungen oder direkt vom **Simplicissimus-Verlag** in München.

Von dem Verlag G. Vörl u. Co. in München herausgegebenen Sammlung **Süddeutsche Volksbücher** liegen jetzt Heft 2 und 3 vor. In ersterem behandelt Paul Kampffmeyer unter dem Titel **Sozialdemokratie und Kirchengang** unsere Stellung zu den Staatskirchen und unterzieht dabei die Herrschaftsgelüste der Kleriker einer einschneidenden, auf historischen Tatsachen beruhenden Kritik. — Nicht minder gründlich greift der gemäßigtere ehemalige Bürgermeister Schilling das preussische Verwaltungssystem an, dessen Rückständigkeit auf dem Dreiklassenwahlrecht beruht und das der Titel **Das Elend der preussischen Verwaltung** ebenso drastisch als umfassend ausdrückt. Der Preis jedes Heftes der „Süddeutschen Volksbücher“ beträgt 40 Pfg.

Briefkasten.

Zangermünde, Stendal. Der wahre Sachverhalt ist von unfer Parteipresse mitgeteilt worden. Daß sich trotzdem Blätter vom Schlage des Intelligenz-Blättchens die Gelegenheit zum Schimpfen und Verleumben nicht entgehen ließen, war vorauszusehen. Gegen die Schmähdicht dieser Zeitungen hilft kein Mittel, auch keine wiederholte Klagestellung.

Für die Parteikasse gingen im März ein: Freiwillige Beiträge: 59 P., „Luffenpart“ 43,45. Prozente der Lagerhalter 14,40. 2) 3 700.—. G. M. R. 1,30. Budau, Januar bis April 4.—. J. R. 0,50. S. S. 1,12. Für Broschüren 31.—. Protokolle 7,50. Für B. Gra. 7,50. Märzarten 202,50. B. 37.—. „Gleichheit“ Nr. 7 bis 11 94,15. — Vereinsbeiträge a 10 Pfg. 3405,90; a 5 Pfg. 885,40. Eintrittsmarken a 20 Pfg. 100,40; a 10 Pfg. 13,20. Summa 3904,90. J. Wiejeda, Kassierer.

Vereins-Kalender.

Steinfeder und Berufsge nossen. Am Donnerstag den 18. April, abends 6 Uhr, öffentliche Versammlung bei Ed. Holt, Tischler-
trugstraße 22.
Arbeiter-Sängerkor Magdeburg. Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde in der Bürgerhalle, Knochenhauerufer 27/28. 308
Sozialdemokratischer Verein. Bezirksversammlungen für Frauen finden statt: Dienstag den 16. April für Alte Neustadt in der „Krone“, Mohlenstraße 48/49; für Magdeburg mit Friedrichstadt und Werber bei Ehrling, Tischlertrugstraße 28. Mittwoch den 17. April für Wilhelmstadt im „Luffenpart“; für Neue Neustadt bei Koppel, Fabrikstraße 6/8. Donnerstag den 18. April für Sudenburg in der „Berbster Bierhalle“, Schöninger Straße 28. 285
Sozialdemokratischer Verein, Bezirk Sudenburg. Eine Sitzung der Obleute und Kassierer findet am Mittwoch den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, in der „Berbster Bierhalle“ statt. Die Bezirksleitung.
Arbeiter-Radfahrerklub Solidarität, Verein Magdeburg. Vereinsabende: Abt. Wilhelmstadt (Luffenpart) Mittwoch; Abt. Budau (Thalia) Mittwoch; Abt. Sudenburg (Berbster Bierhalle) Donnerstag; Abt. Neue Neustadt (Koppel, Fabrikstraße) Freitag; Abt. Alte Neustadt (Krone) Mittwoch; Abt. Altstadt (Friedrichs-
lust) Freitag; Abt. Rothensee (Kumbiers Lokal) Donnerstag; Abt. Weisendorf (beim Mitglied Heinrich Wille) Dienstag; Abt. Dahlen-
warsleben (Gasthof zur Linde) jeden Mittwoch.
Erster Neue Neustädter Arbeiter-Radfahrerverein. Jeden Freitag Übungsstunde im „Berbster Bierh.“
Arbeiter-Radfahrerverein, Abt. Sudenburg. Am Sonntag den 21. April Ausfahrt. Abfahrt um 2 Uhr von der „Berbster Bierhalle“. 590
Arbeiter-Radfahrerverein Magdeburg, Abteilung Sudenburg. Donnerstag den 18. April, abends 8 Uhr, Komiteesitzung in der „Berbster Bierhalle“. 595
Bund der Arbeiter-Musikvereine Deutschlands, 1. Bezirk. Donnerstag den 18. April, 8 1/2 Uhr, Bezirks-Übungsstunde. Sonntag den 22. April, vorm. 10 1/2 Uhr, Bezirksfestung bei Landgraf, Braunschweigstr. 3.
Groß-Obersleben. Arbeiter-Radfahrerverein. Donnerstag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung bei der Witwe Strunpff.
Diätenfest. Arb.-Gesangverein Freundschaftskreis. Am Mittwoch den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, Übungsstunde beider Chöre bei Waidorf. 592
Obersleben. Arbeiter-Militärenklub Eiche. Sonnabend den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Mahdorf.
Weiterhüfen. Sozialdemokratischer Verein. Sonnabend den 20. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Paulmann. 594
Burg. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Grand Salon“ Mitglieder-Versammlung.
Burg. Erster Burger Mundharmonikaclub Edel-
weiß. Jeden Mittwoch abends von 8 1/2 bis 10 1/2 Uhr Übungsstunde im „Weißen Schwan“ (Ang. Franz Sapp), Jägerstraße. 302
Burg. Freie Sängerschaft. Mittwochs Männerchor. Donnerstags Barmbecher Übungsstunde 8 1/2 Uhr abends im „Hohensollernwerk“. 303
Hallerstadt. Frauen-Abteilung des Sozialdemokratischen Vereins. Mittwoch den 17. April, abends 8 1/2 Uhr, Mitgliederversammlung.
Hallerstadt. Sozialdemokratischer Verein. Donnerstag den 18. April Mitgliederversammlung bei Max Bollmann, Watenstraße 68.

Wasserstände.

	+ bedeutet über, — unter Null.			
	12. April	13. April	Fall	Buch
Jungbunzlau	+ 0,28	+ 0,22	0,06	—
Laua	+ 0,18	+ 0,17	0,01	—
Budweis	+ 0,13	+ 0,12	0,01	—
Prag	—	+ 0,57	—	—
Innrit und Saale.				
Straußfurt	14. April + 1,40	15. April + 1,40	—	—
Weissenfels Unt.	+ 0,44	+ 0,42	0,02	—
Trotha	+ 1,72	+ 1,84	—	0,12
Aisenb.	+ 1,42	+ 1,10	0,02	—
Bernburg	+ 1,00	+ 1,01	—	0,01
Kalbe Oberpegel	+ 1,54	+ 1,52	0,02	—
Kalbe Unterpegel	+ 0,70	+ 0,68	0,02	—
Gröden	+ 0,77	+ 0,80	—	0,03
Elbe.				
Bardubitz	12. April + 0,02	13. April — 0,05	0,07	—
Brandeb.	+ 0,82	+ 0,80	0,12	—
Melmit	+ 0,90	+ 0,76	0,14	—
Leimnitz	+ 0,45	+ 0,40	0,05	—
Luffig	14. April + 0,76	15. April + 0,72	0,04	—
Preußen	+ 0,70	+ 0,75	0,05	—
Torgau	+ 1,50	+ 1,44	0,06	—
Wittenberg	+ 2,54	+ 2,44	0,10	—
Roßlau	+ 2,01	+ 1,89	0,12	—
Barby	+ 2,16	+ 2,07	0,09	—
Schönebeck	—	+ 1,95	—	—
Magdeburg	+ 1,85	+ 1,80	0,08	—
Zangermünde	14. April + 2,70	15. April + 2,63	0,07	—
Wittenberge	+ 2,26	+ 2,28	0,03	—
Dömnitz	+ 1,71	+ 1,80	—	0,09
Boizenburg	—	+ 1,58	—	—
Sohnstorf	+ 1,76	+ 1,83	—	0,07
Lauenburg	+ 1,78	+ 1,85	—	0,07

* Auffig. 16. April. Pegelstand + 0,61 Meter. Vom Oberlauf werden 22 Zentimeter Fall gemeldet. „Magdeb. Ztg.“

Stadtsämmtliche Nachrichten.

Magdeburg, 15. April.
Eheschließungen: Kaufmann Alexander Dieck mit Martha Brembach, Kaufmann Ernst Christiani mit Ida Lüdemann, Fabrikarbeiter Herm. Levin mit Martha Knoche, Schuhmacher Franz Wuje mit Emma Dehm, Elektromonteur Karl Schulze mit Erna Holzendorf.
Geburten: Charlotte, E. des Formers Karl Hoppe, Eise, E. des Kaufmanns Ertim Weder, Wieselotte, E. des Gerz. Konrad Wolf, Edith, E. des Fabrikarbeiters Adolf Baumgarten, Agnes, E. des Eisenbahners Willi Döbde, Lydia, E. des Nach-
pfortners Gustav Eckstein, Margarete, E. des Werkmeisters Paul Kulla, Helmut, E. des Schneidermeisters Gustav Nord, Ruth, E. des Postboten Karl Rogengel.

Todesfälle: Witwe Auguste Grünheide geb. Behrens, 76 J. 2 M. 26 T. Witwe Marie Tischmeyer geb. Köppe, 64 J. 11 M. 25 T. Elise geb. Friedrich, Ehefrau des Arbeiters Wilhelm Gadan, 63 J. 10 M. 1 T. Näherin Berta Troch, unberehel., 59 J. 3 M. 11 T. Arbeiter August Schneidewind, 49 J. 6 M. 14 T. Anna geb. Osterland, Ehefrau des Gutsbesizers Wilhelm Müller aus Frohje, 58 J. 1 M. 20 T. Waidwirtsch. Nikolaus Wrieh, 47 J. 1 M. 26 T. Otto, E. des Kolporteurs Otto Niemann, 4 M. 17 T. Gertrud, E. des Fleischers Max Mumme, 2 M. 14 T.
Totgeburt: S. des Arbeiters Ernst Adler.

Sudenburg, 15. April.
Geburten: Otto, S. des Zigarrenhändlers Adolf Müller, Elisabeth, E. des Zigarrenmachers Walter Hellmann.
Todesfälle: Rudolf, E. des Arbeiters Herm. Bowering, 4 M. 30 T. Stuhlflächter Joh. Adam, 18 J. 1 M. 13 T. Frida, E. des Böttchers Gustav Fischer, 5 J. 4 M. 1 T.

Budau, 15. April.
Geburt: Walter, S. des Technikers Hermann Ripich.
Todesfall: Hermann, S. des Schmieds Herm. Seebide, 1 M. 17 T.

Neustadt, 15. April.
Aufgebote: Arbeiter Friedrich Schellhase mit Martha Hesse, Kapelbinder Gustav Zieb mit Eise Schwendt, Maurer Alwin Höfger mit Anna Zimmermann.
Eheschließung: Schraubendreher Karl Scheffler mit Luise Kieh.
Todesfall: Dora, E. des Kaufmanns Bernhard Sparen-
borg, 1 J. 2 M. 1 T.

Obersleben.
Aufgebot: Lithograph Otto Busch mit Martha Koble.
Geburten: E. des Handelsmanns Max Matzke, E. des Geschirrführers Friedrich Bartels.
Todesfälle: Martha, E. des Schlossers Richard Hempel, 2 J. 1 M. 26 T. Armenhändler Friedrich Krause, 63 J. 11 M. 1 T.

Kalbe.
Aufgebote: Landwirt Albert August Pabst in Schilling-
stedt mit Auguste Friederike Lefer in Günstedt, Arbeiter Paul Heckle mit Ella Rudolph, Bergarbeiter Karl Schröder mit Marie Ulberg, Dachdecker Wilhelm Heinrich Rinde mit Luise Renelt, Baumwärter Gustav Kühne in Klein-Nüßlingen mit Witwe Martha Senfel geb. Rosenreiter hier.
Eheschließungen: Bierfahrer Walter Pich mit Verta Gründel, Wertmeister Paul Seifert in Pantow mit Margarete Hoffmann hier, Maschinenhändler Otto Scharff mit Therese Hüblich, Schmied Ludwig Friede mit Lucie Tischendorf, Kataster-
Landmesser Ferdinand Ströhm in Kalbe mit Clara Zmroth hier, Chauffeur Friedrich Döbel in Dessau mit Anna Selter hier, Buchhalter Walter Klingebel mit Martha Naumann hier, Buchdruckermeister Otto Goppelt mit Eise Hörting, Fabrik-
arbeiter Karl Kelle in Schönebeck mit Martha Krüger hier.
Geburten: E. des Bergarbeiters Hermann Altstein, E. des Maurers Karl Nordt, E. des Arbeiters Karl Kollmann, E. des Bahnarbeiters Franz Koble, E. des Landwirts Robert Emmer, E. des Köpfers Hermann Schömann, E. des Berg-
arbeiters Karl Weddermann, E. des Schiffers Heinrich Arnoldt.
Todesfälle: Karl, E. des Arbeiters Karl Krietsch, 18 J. Arbeiterin Adele Wilhelm Worman, 56 J. Klempnermeister Wilhelm Wödes, 59 J. Gertrud, E. des Fabrikarbeiters Joh. Stephan Wallek, 4 M. 7 T. Witwe Auguste Oppermann geb. Trinkl, 65 J. Otto, E. des Arbeiters Franz Motarzahl, 1 J. 3 M. 11 T. Landbriefträger a. D. Karl Hesse, 62 J. Arbeiter Sibowski Bedeslowe, 25 J. Verginwalde Joseph Klemens Ditz, 52 J. Restaurateur August Erieb, 58 J.

Ich liefere
auf Kredit
an jedermann

Möbel

Polsterwaren
Kompl. Wohnungs- u.
Küchen-Einrichtung.
Horren- und Damen-
Garderobe
eventuell alten Kunden
ohne Anzahlung
bei
kleinster Abzahlung.
Möbel- u. Waren-
Kredit-Haus
A. Becker
Judengasse
Ecke Breitweg 30.
Warnung vor gali-
zischen u. polnischen
Hausierern, da ich
solche Leute nicht
beschäftige

Sudenburg
! Tapeten-Union !
Billig, Rolle von 10 Pf. an
Lutherstr. 14. Ecke Fichtestr.

25 Mark tägl. Verdienst d. Ver-
kauf m. Patentartikels für
Herren. Neuheitenfabrik
Mittweida-Marktsbarch Nr. 172.

Photographen-Apparat
zu Verkauf, Halleische Str. 11. S. pl.

Reine und getragene
Straßen- u. Gesellschaftskleider
in großer Auswahl 1802
Möbes, Tischlerbrücke 29, 1. Et.

Schuhwaren für Herren,
Damen und
Kinder,
Partiwaren sehr billig. 1758
H. Gaedecke, Tischlerkrugstr. 27
(früher Katharinenstraße 5).

1770 Großer Posten
Bilder
auch einzeln, ganz billig abzugeben.

Paul Dupont
Möbel-Magazin
Johannisberg 8.

Freischwinger, md. Geh., mußb.
f. 96 cm lg., 14 T. geh. u. Schlag-
werk 12,50 Mk. Dreieckstr. 4.

Feuerversicherung.
In allen Städten der Provinz
Sachsen und Anhalt werden
fleißige Agenten oder Ver-
mittler gegen hohe Provision
gesucht. Offerten sub A B 435
an Rudolf Woffe, Magde-
burg, 11109

Mittwoch 1867
Frühe Wurff
A. Weber Nachf.
R. Vedlow, Schöneckstr. 9.

Konsumverein
für Magdeburg und Umgegend
:: Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung ::

Mittwoch nachmittag in unsern sämtlichen Warenverteilungs-
stellen zu haben:

Blutfrische Seefische
das Pfund 16 Pfennig

Große Vollheringe
sehr preiswert

Gutkochende Speisefartoffeln

Prima Sauerkohl
haben wir noch größeren Posten billig abzugeben.

Gut erhaltener Kinderwagen
zu verkaufen 1247
Sebanring 7
Görner. H. Höflich, Gr. Mühlenstr. 13.

Wurffwaren eig. Schlach-
tung empfindlich
1247

Gustav Meinecke
Magdeburg, Marktstraße 7
vis-à-vis dem Altstädter Krankenhaus.
Lager kompletter
Wohnungs-Einrichtungen
Eigene Tischlerei.
Ausführung nach gegebenen und eignen Entwürfen.
1604
Befestigung meines Lagers erbeten.

Ganz umsonst!!!
erhalten Sie eine gutgehende
Remontoir-Uhr
beim Kauf eines neuen Anzugs schon von 12,50 Mk. an im
Partiwaren-Geschäft
J. Rubert, Tischlerkrugstraße 3.

Mit Lust u. Liebe
streicht jeder seine Fußböden, wenn er dazu **Pranges**
Fußboden-Glanz auf Farbe verwendet. Derselbe
trocknet über Nacht reinhart auf, ohne nachzutreten, be-
steht vorzügliche Deckkraft und ist an Glanz und Haltbar-
keit unübertroffen. 2 Pfund 1,50 Mk., 5 Pfund 3,50 Mk.,
10 Pfund 6,50 Mk. inkl. Bürste, ausgenommen 1 Pfund 65 Pfg.
bei 10 Pfund a 60 Pfg. **Erwin Prange**, erstes
Spezialgeschäft für alle Lack- und Farben usw.,
Berliner Straße 29. Fernsprecher Nr. 4132. 1555

Kredit! Kredit!
Möbel

Für nur 10 Mark Anzahlung	Für nur 15 Mark Anzahlung	Für nur 25 Mark Anzahlung
1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 2 Stühle	1 Bettstelle 1 Matratze 1 Kleiderschrank 1 Tisch 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensstuhl	2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Sofa 1 Tisch 1 Kleiderschrank 4 Stühle 1 Pfeilerschrank 1 Spiegel 1 Küchenschrank 1 Küchentisch 1 Küchensstuhl
Wöchentliche Abzahlung 1 Mark		

Anzüge!

1 Anzug 12 Mark.	Anzahlung 3 Mark.
1 Anzug 15 Mark.	Anzahlung 5 Mark.
1 Anzug 20 Mark.	Anzahlung 7 Mark.
1 Anzug 25 Mark.	Anzahlung 9 Mark.
1 Anzug 30 Mark.	Anzahlung 11 Mark.
1 Anzug 35 Mark.	Anzahlung 13 Mark.
1 Anzug 40 Mark.	Anzahlung 15 Mark.

Kostüme, Palatots, Kostümstücke, Teppiche, Gardinen, Betten, Sportwagen und Kinderwagen.
Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an.

S. Osswald
Waren-Kreditgeschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstraße 14.
Kredit! Kredit!

Burg Beschlagnahme- und Reparatur-Werkstatt

Anfertigung nach Maß in kürzester Zeit.
Gutes Material. Reelle Arbeit. Gute Bedienung.
Spezialität: Gummi-Abfälle.
Carl Krebler, Schuhmachermeister, Schartauer Str. 13.

Burg Grudekoks
Die vereinigten Kokshändler.

Dr. Thompson's Seifenpulver
(Schutzmarke Schwan)
spart Arbeit, Zeit, Geld.
Paket 15-Pfennig

A. Buchlow. Empfehlung meine Lokalitäten.
Bereinszimmer und Kegelbahn. Lutherstraße 24.

Halberstadt Halberstadt
Am Sonntag den 21. April, nachmittags von 4 Uhr an, im „Circus“
Frühlingsfest der Arbeiterjugend
Unter einem schätzlichen, gut ausgestatteten Konzert mit der Hilfe der Programm-Regitratoren, Mitwirkenden, Kunsttänze usw. anzuheben, die die Geduld der genügsamen Stunden bieten.
Eintritt für Jugendliche frei. Programmen für die Eltern bei den Zeitungssträgern der Gewerkschaften sowie in den Verkaufsstellen des Konsumvereins zum Preise von 15 Pfennig erhältlich.
Zu beachten: Bei allen Gewerkschaften mit ihrem Vorkommnisse stehen und Zeichen stehen.
Das Gewerkschaftskarteil.

(Eleg. Herren-Kab Spottbilli)
Motelkreuzstr. 37, v. St. links.
Stab. Brennabor-Kab j. ver.
Bischhofstraße 19, part. r. 2. Zür.
Sehrmädchen verlangt
A. Rosenblum, Breiterweg 25.
Junge Mädchen können das Weibnähen und Zuschneiden gründl. erlernen **Neuweg 10, v. 4.**
Junge Frau sucht Aufwartestelle Westerbücher Straße 37, 2 Treppen, Fr. Klauß. 1249
Eine Wohnung zu sofort oder zum 1. Juli zu vermieten. M.-S., Westerbücher Straße 2.

Leih-Haus
Adolph Michaelis
Apfelstraße 16, I.
(Gegr. 1881) 1535
Höchst-Belohnung jeder Wertsache.
Strengste Verschwiegenheit

Burg Palast-Theater
Morgen:
Premiere
neuer kinematograph. Erzeugnisse!
Das Palast-Theater zu Burg bietet künstlerisch und technisch das Beste vor!
Dieses Programm vereinigt alle Erfahrungen auf dem Gebiete der Zusammenstellung kinematographischer Editionen. Es ist der Stadtheater für die Entwicklung der modernen Kinematographie und wird sich jeder Mann von der eminenten Leistungsfähigkeit dieser letzten und jüngsten „Großmacht“ überzeugen können.

1. Wochenbericht des Palast-Theaters, hochaktuell.
2. **Die Flut steigt!** — Neuestes spannendes Drama. Amerikanischer Kriminalroman. Ein Meisterwerk der Film-Photographie.
3. **Wenn man's eilig hat**, eine unterhaltsame Parodie.
4. **Eine Kabuffatur einer Schönheit**, feine Komödie.
5. **Tomspiel: Böser Substanz.**
6. **Geprügelte Seelen.** — Ergreifendes Drama aus dem Leben in 2 Akten.

Es diese Guten nach Ihnen fragen, wenn ich über dieses Programm alle Sorgen aufzählen würde, die durch die lebenswichtige Darstellung eines solchen Sujets sich von selbst ergeben. Erwähnen will ich nur den ungemein geistreichen Aufbau des Dramas und die vorzügliche photographische Ausführung. 1510

Der Kampf um den Südpol
Kapitän Robert Falcon Scott nach dem Südpol.
Hochinteressante Aufnahmen von großen Eisberg-Kombinationen. — Fortführungsbauzeit: 55 Minuten.
Das Abenteuer, das die Menschen, die sich nach Arbeit und Ruhm des ihm zu begreifen, sich zu erlauben, in erregenden Bildern der Welt zu zeigen, ist ein großes Erlebnis.

Aschersleben. Volksverein.
Donnerstag den 18. April, abends 8 1/2 Uhr, im **Wäldchen Lokal**
Versammlung
Tagesordnung:
1. Die Hauptversammlung des Vereins.
2. Wahl der Vorstandsmitglieder.
3. Bericht der Vorstandsglieder.
Der Vorstand.

Neues Konservatorium f. Musik
Breiteweg 127 — Kapellmeister Köhne 1768
Sonnabend den 20. April, 8 Uhr
KONZERT (64. Aufführung).
— Aufnahme neuer Schüler jederzeit. —

Konsumverein für Quedlinburg u. Umg.
E. G. m. b. H. 1578
Die ausgeschriebene Stelle eines jungen Mannes ist befehlt. Allen Bewerbern besten Dank! Der Vorstand.

Achtung!
Der Ausschant der **Guldenen Rose** findet während des Umbaues bei **Fritz Brodte**, Schwertfegerstraße Nr. 22, statt. 1244

Gemeinsame Ortskrankenkasse für Handwerk u. Gewerbe zu Magdeburg-Neustadt.
Am Montag den 22. April, abends 8 1/2 Uhr, im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz 2
Generalversammlung.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht. 2. Bericht der Prüfungskommission. 3. Entlastungserteilung des Vorstandes und Rendanten. 4. Genehmigung des Apotheker-Vertrags.
Der Vorstand. 1769

Burg Sozialdemokratischer Verein.
Donnerstag den 18. April 1912, abends 8 1/2 Uhr, im „Grand Salon“
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Abrechnung vom 1. Quartal 1912.
2. Tätigkeitsbericht unserer Stadtverbunden.
3. Frauenrat und Frauenkonferenz sowie Wahl der Delegierten zur Frauenkonferenz.
4. Verschiedenes.
Zu dieser wichtigen Versammlung ist es notwendig, daß die Mitglieder, insbesondere die weiblichen, pünktlich und zahlreich erscheinen. Der Vorstand.

Colosseum
Vom 17. bis 19. April
Die verschollene Tochter
Ein sensationelles Drama aus dem modernen Leben in 3 Akten.
Der Sieg des Herzens.
Beginn: Wochentags jetzt 4 Uhr.

Wilhelm-Theater.
Mittwoch den 17. April
Benefiz für **Elise Reissbach**, Größer durchgeführter Erfolg!
Alt Wien.
Donnerstag den 18. April
Schauspiel **Räuber Harring.**
Bolnische Wirtschaft.
— Zugartenkarten gültig. —
Sonntag den 20. April
Zum erstenmal!
Das Himmelbett.
In 3 Akten.
Anschlußkarten empfangt. Zuschg. Selbststimmung.

Städtisch. Orchester
Fürstenhof
Mittwoch den 17. April
abends 8 Uhr 1508
Konzert
Leitung: Kgl. Musikdirektor **Joseph Krug-Waldsee.**
Solistin:
Mimi Poensgen
Erste dramatische Sängerin des hiesigen Stadt-Theaters.
Rich.-Wagner-Abend.
Eintrittskarten
Plätze: Vorverk. Abends.
Loge u. Balkon 1.05 1.25
Saalkath. 0.65 0.80
Nichtnummeriert 0.40 0.40
Vorverkauf in der Heinrichshofenschen Musikalienhandlung von 9 bis 2 und von 4 bis 7 Uhr.

Elektro-Biograph Neustadt
Der Mütter Los
Zitter-Tragödie in 2 Akten.
Max, als Opfer des Bordeaux-Weins
Größter Schläger der Komik.
Zur Zeit der Baumblüte.
Hundertbares Drama ufm.

Stadt-Theater
Mittwoch den 17. April
Der lebende Leichnam.
Donnerstag den 18. April
Hoffmanns Erzählungen

Elektro-Biograph Neustadt
Am Mittwoch nachmittags 1248 von 4 Uhr an:
Große Kinder-Vorstellung
Vorzeiger dieses Anschlusses saßt 5 Fig.

Stadtspielhaus Galtze
Von Mittwoch bis Freitag
Finstere Gewalten
Sensation erregendes Drama in 3 Akten. 1621
(1100 Meter Film.)
Es ist Pflicht eines jeden, sich dieses gewaltige Drama anzusehen.

WEISSE WAND
Vom 17. bis 19. April cr.
Wer ist schuldig?
Großes Drama in 2 Akten aus der Gesellschaft, in steter fieberhafter Spannung gehalten.
Der Schatten der Vergangenheit!
Großes Sitten- u. spannendes Detektiv-Drama.
Beginn: Wochentags jetzt 4 Uhr.

Fürstenthor-Theater
Dir.: Müller-Lipart.
Eing. Prälatenstraße.
Heute:
Die Grille
Volksstück in 4 Akten von Birch-Pfeiffer.
Neue Dekorat. u. Ausstattung.
Vorzugl. gelten.

Vorzugsbilletts
Vorzeiger 1508
dieser Annonce zahlen im
Kaiser-Theater
Montag | Kinder 5 Pfennig
Mittwoch | Erwachsene 15 Pfennig
Sonntag | exklusive Wülfstener

Freireligiöse Gemeinde
— E. V. —
Gemeindevorstellung
am Freitag den 19. April, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehaus, Marktplatz 1. 1764
Tagesordnung: 1. Vortrag über den Philosophen Friedrich Nietzsche. 2. Berichte. 3. Sonstiges.
Der Vorstand.

Schmiede- und Schlosserlehrlinge
Heine, Schrotestr. 47.
Freiwilligler sucht
A. Krull, Ambrosiusplatz 2.

Chrenenerklärung.
Die Familie August Ruscho erklärt sich als anständige, achtbare Leute.
1256
F. St.
Für die vielen Ehrungen und Glückwünsche anlässlich unserer kürzlichen Hochzeit sagen wir allen Verwandten und Bekannten
herzlichen Dank.
Diesdorf, d. 15. April 1912
Christian Lenz und Frau
Pauline geb. Doeje.

Die interessanteste und schönste Unterhaltung, die in Magdeburg gegenwärtig geboten wird.
Wochent. tägl. abds. 8 1/2 Uhr.
Sonntags und Mittwochs nachmitt. 4 Uhr und abends 8 Uhr resp. 8 1/2 Uhr.
Im Zirkus
Die Sensation von Magdeburg
Der große American-Zirkus
Kinema-Plastograph
in Verbindung mit dem Gigantophon.
Karten zu Vorzugspreisen in der Exped. d. „Volkstimme“.

Zigarren Zigaretten Tabake Pfeifen
Prima Qualitäten
1762 empfiehlt
C. Beckurs
Galberkötter Str. 30 a und 108.

ZENTRAL THEATER
Tripolis
Schlachtenbilder

Courageux
Equilibristen

Della-Rosa-Marcello
Opernduet

Busch-Company
Akrobaten 1501

Tom-Jack-Trio
Musikal-Merheit

Sisters Carré
Nachwärts-Steiff

Fee Morgane
die Wühlerin

7 Grunathos
akrobatisches Postparri

Der beliebte Otto Röhr

Tourbillons
Radfahratt.

Stephanshallen
— Dir. Rich. Fraherz. —
Abends 8 Uhr 1520
Varieté-Vorstellung.
Streng dezentes Programm für Familien-Budikum.
Vorzeiger dieser Annonce hat außer Sonntag und Sonntag freien Eintritt.

Neu! Heute Neu! Zapfenstreich
tief erg. spannendes Drama a. b. Leben eines Schauspielers. Weltschlag. 1. Ranges. 3 Akte.
Auerb. d. köstl. Humoresken:
Die Schwiegermutter übt sich im Boxen
sonst
Fritzchen als Sozialist
Man lacht wieder. Tränen heute

Das ist nicht wahr, in dem Paß steht nur Unteroffizier. Wo muß der Beamte doch unter der Laterne den Paß haben lesen können. Der Vorsitzende stellte aus dem dem Angeklagten vorgelegten Paß fest, daß darin tatsächlich „Unteroffizier“ steht und daß der Paß sehr gut lesbar ist.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage wegen Erregung ruhestörender Lärms fallen, weil die Schulkleute selbst darin nicht ganz sicher seien, dagegen seien sie es betreffs des Widerstandes und der Beleidigungen. Es müsse deshalb beurteilt werden. Es wurde eine hohe Geldstrafe beantragt. Der Verteidiger Justizrat Werner beantragte völlige Freisprechung, eventuell wenn das Gericht in der Auffassung „hoch die Schulkleute!“ usw. eine Beleidigung sehen sollte, Aufrechnung gegen das Schimpfwort „Bäderbengel“.

Das Gericht fand den Angeklagten nur in dem Punkte „hoch die Schulkleute“ usw. der Beleidigung schuldig und erkannte auf 20 Mark Geldstrafe und Publikationsbefugnis. Eine Aufrechnung sei nicht anzunehmen, weil durch die Aufrechnung „hoch die Schulkleute“ usw. die ganze Schulkmannschaft beleidigt sei, das Wort „Bäderbengel oder Bäderjunge“ aber nur von einem einzelnen Schulkmann ausgeht wäre.

Sozialdemokratischer Verein. Die Bezirksversammlungen der Frauen finden statt: Heute Dienstag abends für Alte Neustadt in der Krone, Moldenstr. 43/45; Magdeburg, Friedrichstadt und Werder bei Thiering, Tischler- u. Knechtstr. 28. Am Mittwoch den 17. April für Wilhelmstadt im „Luisenpark, Spielgartenstr. 1c; Neue Neustadt bei Koppelt, Fabrikstr. 5/6. Am Donnerstag den 18. April für Sudeburg in der „Berthas Bierhalle“, Schönninger Str. 28. Die Tagesordnung in diesen Versammlungen ist so reichhaltig und wichtig, daß die Genossinnen gut tun, recht zahlreich zu erscheinen.

Arbeiterjugend. Der Bezirk Alstadt veranstaltet am Mittwoch eine Dampfbootfahrt. Treffpunkt abends 7 1/2 Uhr am der Zitadelle. Fahrpreis 10 Pf. — Für den Bezirk Neue Neustadt findet am Mittwoch abend ein Unterhaltungsabend im „Weißen Hirschen“ statt. Der Bezirk Sudeburg unternimmt am Mittwoch einen Ausflug. Treffpunkt abends 8 Uhr am Gieselerplatz. Bei ungünstigen Wetter tritt die Jugend bei Flemming. — Für die Bezirke Alte Neustadt und Buckau finden am Donnerstag Zusammenkünfte statt; für Alte Neustadt in der „Krone“, Moldenstr., für Buckau in der „Thalia“.

Der Streik bei der Wagenfabrik W. Bischoff ist am 13. April beendet worden; die Arbeit wurde am Montag früh wieder aufgenommen. Am vorigen Freitag fanden zwischen dem Firmeninhaber und den Vertretern der Organisationsverbände Verhandlungen statt, deren Ergebnis die Streikenden gegen eine starke Minorität akzeptierten. Es wurde ein Tarifvertrag auf die Dauer von 2 Jahren abgeschlossen, welcher am 1. Juni 1912 in Kraft tritt und bis zum 1. Juni 1915 Gültigkeit besitzt. Die Arbeitszeit wird von 60 auf 57 Stunden pro Woche vermindert. Für die einzelnen Berufsgruppen werden Mindestentlohnungen festgesetzt, welche sich in Gemeinschaft mit den teilweise bestehenden höheren Löhnen am 1. Juni 1914 um je 2 Pf. pro Stunde erhöhen. Für die Schmiebe betragen die Mindestentlohnungen a) für Schmirermeister 60 Pf., b) für selbstständige Feilhänger 43 Pf., c) für angehende Feilhänger 46 Pf. und d) für Stodgellen 42 1/2 Pf. pro Stunde. Selbstständige Sattler erhalten 53, ordentliche Sattler 42 und Sattler, welche bereits 1 Jahr in der Wagenbauindustrie tätig sind, 45 Pfennig pro Stunde. Die Laktierer erhalten, soweit sie selbstständig arbeiten, je nach Leistung von 50 Pf. pro Stunde an aufwärts bezahlt. Laktierer unter 20 Jahren erhalten Mindestlöhne von 42 1/2 und solche von 20 bis 23 Jahren mindestens 47 Pf. pro Stunde. Für die Stellmacher kommen folgende Mindestentlohnungen in Betracht: perfekte Kastenmacher erhalten 60, Kastenheiser 42, und solche Kastenheiser, welche bereits 1 Jahr im Kastenbau und Luxuswagenbau tätig sind, 45 Pf. pro Stunde. Höhere Löhne als die hier angeführten bleiben bestehen; der Verdienst darf nach Einführung der 9 1/2 stündigen Arbeitszeit nicht geringer sein als vordem bei 10 stündiger Arbeitszeit. Für Ueberstunden wird ein Zuschlag von 10 Pf. und für Nacht- und Sonntagarbeit ein solcher von 20 Pf. pro Stunde gewährt. Di. Zuschlag erfolgt auch bei Akkordarbeit. Es wird ein anderer Ausschuss ins Leben gerufen, welcher die Berechtigung hat, die einkaufenden Strafgeordneten zu kontrollieren und über deren Verwendung mitzubestimmen. Verschiedene Verbesserungen auf hygienischem Gebiete sind gleichfalls zugestanden. Bei etwaigen Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung des abgeschlossenen Arbeitsvertrags sollen, falls zwischen Firmeninhaber und Arbeiterausschuß eine Einigung nicht erzielt wird, die Vertreter der Organisationsverbände zur Rate gezogen werden. Es sind ferner noch einige Bestimmungen über Akkordarbeit im Tarif vorgezogen. An dem nunmehr beendeten Streik waren Mitglieder folgender Verbände beteiligt: Schmiede, Metallarbeiter, Holzarbeiter, Laktierer und Sattler. Der Vertrag ist von den Vertretern dieser fünf Organisationsverbände unterzeichnet worden, es ist zu bemerken, daß es der erste Vertrag ist, welcher in diesem Betrieb für alle Berufsgruppen gemeinsam abgeschlossen wurde, wenn auch erst nach einem Kampfe von annähernd 4 Wochen. Wenn die Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Organisationsvertretern vor Ausbruch des Kampfes stattgefunden hätten, wäre es sicherlich möglich gewesen, den Streik zu vermeiden. Daß es nicht geschah, lag nicht an den Organisationsverbänden.

Achtung, Hafenarbeiter! Ein Agent Schöndube, wohnhaft Köhlerstraße 15, Lucht Narabeiter für Hamburg. Wir empfehlen alle Hafenarbeiter, Arbeit nach Hamburg nicht anzunehmen, da die Hamburger Hafenarbeiter seit kurzer Zeit in eine Lohnbewegung eingetreten sind.

Direktverwaltung des Transportarbeiter-Verbandes.

Achtung, Steinarbeiter! Der Zustand bei der Firma Jucht dauert fort. Eine Schlichtungskommission, welche am Freitag tagte, führte keine Einigung herbei. Schanz wurde das ungehörige Verhalten des Poliers gerügt. Auch die Arbeitgeber konnten es nicht gutheißen, daß infolge einer Auseinandersetzung eines Steinarbeiters mit dem Meister Jucht plötzlich der Polier kam und dem Arbeiter Schläge mit einem Kleinhorn androhte; der Gewandtheit des Steinmetzen glückte es, den Hieb abzuwehren.

Die Pappel am Stadtmarsch. Magistratsamtlich wird mitgeteilt: Nachdem die alten Pappel auf dem kleinen Stadtmarsch beseitigt sind, sind im Laufe der vorigen Woche wieder junge Pappel angepflanzt worden. Die neuen Bäume sind in so engen Zwischenräumen gepflanzt worden, daß in kurzer Zeit die alten Schuppen wieder verdeckt werden. Von der Notwendigkeit, die alten schuppigen Pappel am kleinen Stadtmarsch in Interesse der Anwohner und des Verkehrs zu beseitigen, werden sich diejenigen überzeugen haben, die die gefällten Bäume an Ort und Stelle gesehen haben. Nicht ein wirklich gesunder Stamm ist unter den beseitigten Bäumen gewesen; alle waren innen mochtig oder doch stark angefault, und zwar nicht nur vom unteren Stammende nach oben, sondern auch ebenso von den vor Jahren gefällten Baumkronen nach unten in den Stamm hinein. Einige Bäume waren schon in den letzten Jahren kurz nacheinander vom Sturm umgeworfen. Glücklicherweise ist neuerzeit kein größerer Schaden entstanden. Ansonsten hätte, da die Bäume in unmittelbarer Nähe der Häuser umgefallen wären, den Stämmele leicht erhebliche Schäden treffen können, wenn nicht gar Menschenleben zu beklagen gewesen wären. Zwei unter den jetzt gefällten Bäumen waren so mochtig, daß sie ohne Zögern — nur von der Windrichtung leicht angezogen — ohne große Mühe umgerissen werden konnten. Nur weil sie in Reich und Glied mit den anderen standen, haben sie, gewissermaßen geschützt von ihren Nebenbäumern, dem Sturm so lange Widerstand leisten können.

Schnittmuster von den Modellen unserer heutigen Modenberichts sind von der Moden-Redaktion, Berlin W 15, Kaiserallee 215, gegen vorherige Einlieferung von 35 Pf. für jedes Muster zu beziehen.

Wiederum eine Innungsstrankenkasse genehmigt. Die Tappetier-Zwangsinnung beschloß sich wiederholt mit der Errichtung einer Innungsstrankenkasse. Vor 2 Jahren gelang es dem vereinten Vorgehen der Ortsstrankenkassenmitglieder und des Vorstandes dieser Klasse, die Zulassung der Innungsstrankenkasse zu erreichen. Im letzten Jahre erfolgte die Vorlage wegen Errichtung der Kasse erneut auf den Tagesordnungen verschiedener Innungsverfammlungen. Ein Nebenstatut — das zunächst recht günstige Bestimmungen hat — wurde beraten und angenommen. Die Aufsichtsbehörde begünstigte im Gegensatz zu ihrem früheren Standpunkt den Plan der Zwangsinnung. Die erforderliche Zustimmung des Gesellenausschusses wurde verweigert, der Magistrat erließ diese Genehmigung auf Grund von Bestimmungen der Gewerbeordnung. Der Vorstand der Tappetier-Ortsstrankenkasse widersprach der Genehmigung der Innungsstrankenkasse. In wiederholten Sitzungen des Klassenvorstandes und einer recht großen Zahl von Klassenmitgliedern wurde gegen die Zulassung der Innungsstrankenkasse Protest erhoben. Auch in Versammlungen wurde diesem Protest Ausdruck gegeben. Der Protest war jeweils sehr gut begründet, denn mit Genehmigung der Innungsstrankenkasse würde die leistungsfähige Ortsstrankenkasse der Lebensfäden abgeschnitten. Außerdem ist es zu beachten, daß die Innungsstrankenkassen in der rücksichtsvollsten Form der Klassengebühren. Alles Bemühen war aber vergeblich. Nach Zustimmung der Aufsichtsbehörde genehmigte der Bezirksausschuß das Nebenstatut der Innungsstrankenkasse, damit war diese zugelassen. Prompt erfolgte dann auch die Anordnung, daß die Ortsstrankenkasse zu schließen sei.

Wider den ausgeprochenen Willen der Versicherten hat man den Wünschen der Innungsmeister folgend die Kasse genehmigt und damit einer weiteren Zersplitterung in Strankenkassen die Wege bereitet. Die weitere Zersplitterung in Strankenkassen würde dem Sozialpolitik muß als eine untaugliche bezeichnet werden. Hoffentlich wird man in den Ortsstrankenkassen der Gefahr einer weiteren Zersplitterung vorbeugen können. Das könnte am wirksamsten geschehen, durch Vereinigung der vielen Klassen zu einer großen und leistungsfähigen allgemeinen Ortsstrankenkasse. Ueber diese Frage wird am 13. Mai der Vorsitzende des Hauptverbandes deutscher Ortsstrankenkassen, Landtagsabgeordneter Julius Fräßdorf aus Dresden, in einer Versammlung im „Luisenpark“ sprechen.

Die Ausdehnung des Unfallversicherungszwangs nach § 537 der Reichsversicherungsordnung ist anscheinend von vielen Geschäftsinhabern und Privatpersonen unbeachtet geblieben. Es wird deshalb nachdrücklich daran erinnert, das Verzeichnis schleunigst nachzuholen und die Anmeldungen im Zimmer 16 des Altkinder-Kathaus abzugeben. Formulare sind dort zu haben. Zur Anmeldung verpflichtet sind unter anderem die Besitzer von Apotheken, Baderanstalten, von Reitpferden, Kraftfahrzeugen, Fuhrwerken sowie auch die Inhaber von Warengeständen, in welchen ein gewerblicher Angestellter oder zwei kaufmännische Angestellte das ganze Jahr hindurch beschäftigt werden. Säumige können durch Geldstrafen bis zu 100 Mark zur Anmeldung angehalten werden.

Die Gewerbesteuerrollen für den Gemeindebezirk Magdeburg für das Steuerjahr 1912 liegt während der Zeit vom 24. bis 30. April d. J. zur Einsicht der Steuerpflichtigen im Gewerbeamt, Spiegelstraße 1/2, Zimmer 5, während der gewöhnlichen Geschäftsstunden aus. Die Einsicht ist jedoch nur den Steuerpflichtigen des Veranlagungsbezirks gestattet.

Neuer Gasbehälter in W.-Salbte. Das Gaswert Salbte, A.-Ges., beschäftigt, auf dem Grundstück Elßner Straße 8/9 einen neuen Gasbehälter aufzustellen. Einige Einwendungen dagegen sind binnen 2 Wochen bei dem Stadtschuß anzubringen.

Die Sonnenfinsternis. In den gestrigen Aufsat über die Sonnenfinsternis am 17. April hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die Finsternis beginnt hier nicht 10 Uhr 5 Minuten 36 Sekunden, sondern 12 Uhr 5 Minuten 36 Sekunden.

Baugenehmigungen. In der ersten Hälfte des Monats sind von der städtischen Polizeibehörde 67 Baugenehmigungen erteilt worden. An größeren Bauten befinden sich darunter sechs Vorderwohnhäuser, vier Einfamilien- und ein Zweifamilienhaus, eine Kinderspielhalle, Scharenstraße 5, eine dreiklassige Schulbaracke, Lichtenstraße 3, Erweiterung des Verwaltungsgebäudes der Hauptwerkstatt Salbte, 51 Lauben am Fernerleber Weg und ein Kinematographentheater in der St.-Michael-Str. 39.

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Montag nachmittags in der Buch- und Steinbrucker u. Lagemann u. Haberhauffe, Agnetenstraße 25. Dort geriet die Arbeiterin Frida Peters, Nachtwache 69 wohnhaft, mit der rechten Hand in eine Buchdruckpresse, wobei dem Mädchen die ganze Hand fast abgequetscht wurde. Durch einen Wagen der Sanitätsabteilung wurde die Verunglückte nach der Krankenanstalt Altkind gebracht.

Ein Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens der Linie 1 mit einem einpännigen Kollwagen, der mit Jernbahnwagen beladen war, erfolgte am Montag nachmittags an der Eisenbahnüberführung an der Kicker Straße. Der Kollwagen kam aus der Eisenbahnstraße und wollte hinter einem von Neustadt kommenden Straßenbahnwagen die Kicker Straße kreuzen. In demselben Augenblick kam von Magdeburg ein Motorwagen, der in heftiger Weise mit dem Gefährt zusammenstieß. Beide Wagen wurden stark beschädigt.

Schwerer Sturz. Am Montag abend fiel der Schüler Willi Möhrig im Hause Annonienstraße 3 von der Treppe und zog sich eine schwere Gehirnerschütterung zu. Ein Krankenwagen brachte den Kleinen in die elterliche Wohnung, Kleine Klosterstraße 15.

Schwindlertrick. Vor einiger Zeit ist ein Schwindler aufgetreten, der sich als Bruder eines dortigen Notars ausgab. Er ließ sich aus einem Ueberwarengeschäft fünf Garnituren in schwarzem Seehund, hellem Eidechsen, dunkelbraunem Krokodil, antiken Hind- und rotbraunem Saffianleder zur Auswahl nach seiner Wohnung schicken. Den überbringenden Boten beschied der Unbekannte zur Abholung der Sachen nach 1 1/2 Stunden wiederzukommen und verschwand dann inzwischen mit den Sachen, die aus Briefstücken, Zigaretten und Portemonnaies bestanden. Der Gauner, der mit seinem Trick wahrscheinlich noch in anderen Städten Gastrollen geben wird, ist etwa 35 bis 40 Jahre alt, 1.64 bis 1.68 Meter groß, von schlanker Figur, hat dunkelblondes Haar, langen, dunkelblonden Schnurrbart, bräunliche Gesichtsfarbe und lange, spitze Nase.

Ein kindischer Streich. Der Dieb, der in der Nacht zum 14. d. M. in einem Laden der Banzeber Straße aus der Radantasse einen wildledernen Beutel mit etwa 25 Mark gestohlen hat, ist in der Person eines 12 Jahre alten Knaben ermittelt. Er hat den Diebstahl aber nicht zur Nachtzeit ausgeführt, sondern des Abends hineingeschlichen als das Licht im Laden ausgeblasst war, und den Laden dann auch sofort wieder verlassen. Das Geld hat er mit gleichartigen Knaben verjast.

Gestohlen wurden hier: am 14. d. M. nachmittags gegen 6 1/2 Uhr in einer Schaufenstertasche am Beeten Weg ein Oberholzkopf mit silbernem Griff; am 15. gegen 12 1/2 Uhr nachmittags aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 1 ein Fahrrad „Dürkopp“ (kettelos) mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und etwas nach oben gebogener Lenkstange; in der Zeit von 4 1/2 bis 6 Uhr nachmittags aus dem Flur des Hauses Breiter Weg 24a ein Fahrrad „Sachsenrad“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, nach oben gebogener Lenkstange und neuen Manteln.

Verhaftet ist der Arbeiter Franz D. aus Schleien, der am 14. d. M. nachmittags in einem Hause der Viemardstraße angeht bestellte. Als er abgewiesen war, bestellte er den hinzukommenden Polizeibeamten, mache sich auch des Hausverwehrens schuldig und suchte den Beamten mit den Worten: „Wenn Sie mich noch lange festhalten, sind Sie in 5 Minuten eine Leiche“, an der Ausübung des Dienstes zu hindern. D. bestreitet, getrottelt zu haben. Er will bei dem Hausbewohnern nur vorgeprochen haben, um sich einen Kleinerzuschuß zu leisten.

Zur Käsefabrik Blindenfürsorge. Das gesamte Vermögen der Stiftung beträgt nach einer Vorlage des Magistrats zurzeit 355 255.44 Mark. Abzüglich eines später zahlbaren, einstuellen mit 4 Prozent zu verzinsenden Legats von 20 000 Mark verbleibt als Vermögen Ende März 1912 335 255.44 Mark. Die Einnahmen aus der Stiftung belaufen sich jetzt auf jährlich 12 808 Mark. Gemäß dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 14. März 1912, der Magistrat wollte der Stadtverordneten-Versammlung baldigst ein Projekt zur Erbauung eines Blindenheim nach dem Käsefabrik-Legat vorlegen, und die fehlenden Baukosten durch rationelle Zuwendungen aus Sparkastenüberschüssen vorziehen, wird der Magistrat in Kürze den Stadtverordneten eine Vorlage unterbreiten.

Verichtigung. In unserer gestrigen Notiz über den Selbstmordversuch der 16-jährigen Lucie Heinemann bittet uns der Vater, mitzuteilen, daß es unrichtig sei, er habe das Mädchen aus irgend einem Grunde „aus dem Hause gejagt“. Sie habe vielmehr ohne Ursache das Haus verlassen und alle Versuche des Vaters, sie zurückzuholen, seien gescheitert. Die Ursache des Selbstmordversuchs dürfte eine Liebesgeschichte sein.

Konzerte, Theater, Sport u.

Städtische Konzerte. Auf das am Mittwoch den 17. d. M. stattfindende letzte „Fürstenthor“-Konzert des städtischen Orchesters in diesem Winter wird nochmals hingewiesen. Es findet ein Richard-Wagner-Abend statt. Solistin ist Frau Mimi Bönsgen vom hiesigen Stadttheater.

Das Neue Konservatorium für Musik (Kapellmeister Hans Höhne) veranstaltet am Sonnabend den 20. d. M. ein Konzert, die 64. Aufführung der Ansätze, in welcher die Schüler der oberen Klavier- und Violinpiecen auftreten. Jeder Erstemusiker werden auch Gesangsbeiträge für Chor und Solo geboten. Karten im Institut.

Stadttheater. Ernst v. Postart, der ehemalige Intendant des Münchner Hoftheaters, zieht sich für immer von seiner schauspielerischen Tätigkeit zurück. Den vereinten Bemühungen aller deutschen Theaterdirektoren ist es gelungen, Herrn Ernst v. Postart zu einer Abschieds-Tournée durch ganz Deutschland zu bewegen. V. Postart wird sich also auch von unserem Magdeburger Stadttheater am Freitag den 19. April in „Freund Fritz“ verabschieden.

Wilhelm-Theater. Auf das am Mittwoch stattfindende Benefiz für Fräulein Weißbach „Alt Wien“ sei nochmals besonders hingewiesen. Am Donnerstag ist eine Wiederholung von „Poitische Wirtshaus“, als Margta gastiert Käthe Marling. Am Sonnabend ist die erste Aufführung „Im dem Baudeville“, „Das Himmelbett“.

Letzte Nachrichten.

Keine Erhöhung der Soldatenlöhning.

Spb. Berlin, 16. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Bei Vergleichung der neuen Militärvorlage mit dem bisherigen Etat hat sich herausgestellt, daß eine Erhöhung der Soldatenlöhning über den bisherigen Satz von 22 Pfennig pro Tag nicht vorzusehen ist.

Zum Untergang der „Titanic“.

Wb. Boston, 16. April. Ein drahtloses Telegramm, das gestern am späten Abend vom Dampfer „Olympic“ eingetroffen ist, besagt, daß der Dampfer „Carpathia“ mit 868 Passagieren der „Titanic“, und zwar meist Frauen und Kindern, auf dem Wege nach New York ist. Die Meldung schließt damit, daß ernste Besorgnis für das Schicksal der übrigen Passagiere und der Besatzung besteht. Nach einer Lloyd-Meldung aus Montreal sind etwa 675 Passagiere und 200 Mann der Besatzung gerettet.

Sp. London, 16. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die drahtlosen Berichte der „Olympic“, „Carpathia“ und „Carisian“ lassen darauf schließen, daß keines der Rettungs-schiffe die „Titanic“ erreicht hatte, als diese um 2 Uhr 20 Min. sank. Das Riesenschiff ist jedenfalls mit voller Kraft an den Eisberg angestoßen. Trotzdem der Kapitän Smith wußte, daß er ein 75 Meilen breites und ebenso langes Eisfeld zu durchqueren hatte, fuhr er mit dem Aufgebote aller Kräfte, um auf der Zungenfahrt der „Titanic“ den Rekord zu brechen.

Sp. London, 16. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Wie hier bekannt wird, sollen die Schotteneinrichtungen auf der „Titanic“ nicht richtig funktioniert haben. Auch scheint es nach den vorliegenden Berichten, als wenn das Kosmos der Rettungsboote nicht mit der erforderlichen Schnelligkeit erfolgt ist. Die Zahl der Rettungsboote wird auch als zu gering bezeichnet.

Spb. Berlin, 16. April. (Eigener Drahtbericht der „Volksstimme“.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß in ihrer heutigen Sitzung, die von der Regierung geforderten und von der Budgetkommission bereits bewilligten 650 000 Mark zur vorläufigen Verstärkung der Schutztruppe in China abzulehnen, weil diese Forderung nur eine Folge der imperialistischen Politik der Regierung sei.

Sp. Berlin, 16. April. Ein Techniker in Friedebau hatte ein Patent mit Wertpapieren von 18 000 Mark zwischen Zeitungen gelegt. Auch das Nummernverzeichnis der Papiere besand sich dabei. Gestern nahm man das Patentmädchen unglücklicherweise gerade jenes Zeitungspaket und zündete den Badesen damit an. Die Wertpapiere gingen in Flammen auf.

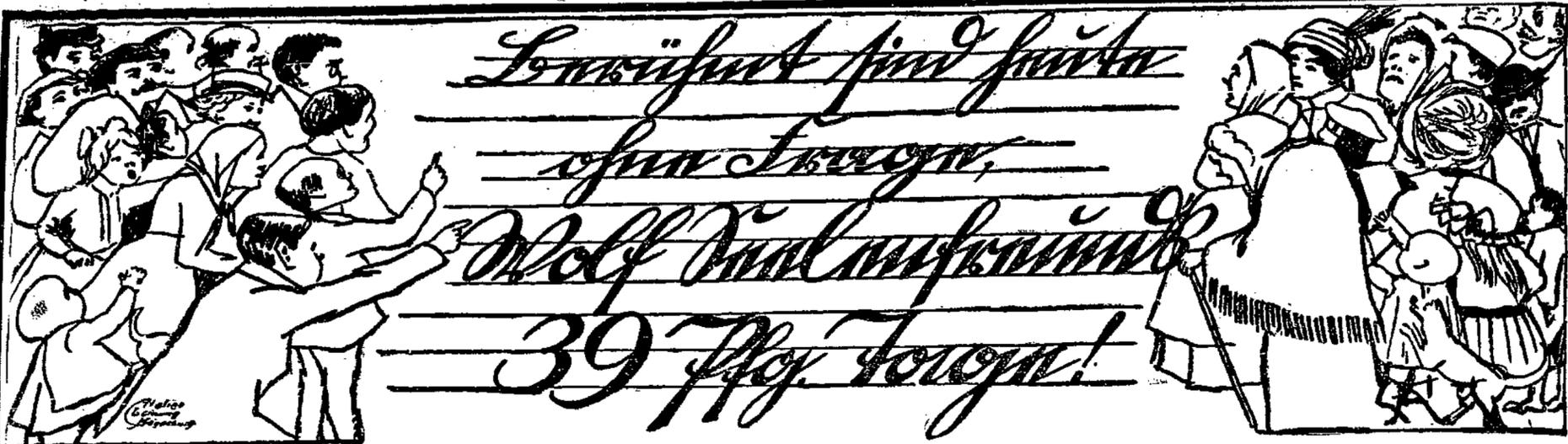
Spb. Dresden, 16. April. (Eig. Draht d. „Volksst.“) Am Montag fand im Ministerium des Innern eine Konferenz mit Vertretern der freirechtlichen Belegschaften statt. Am Mittwoch soll eine Konferenz mit den Unternehmer abgehalten werden. Die Regierung ist bei ihrer Vermittlung bemüht, den Arbeitern nachzuweisen, daß die Löhne gestiegen und somit der Streik unberechtigt ist. Die Vermittlungssaktion scheint also wenig günstige Aussichten zu bieten.

Wb. Paris, 16. April. Der Kugelballon St.-Gentaure, der vorgestern mit dem Luftschiffer Le Loup an Bord als Teilnehmer eines Wettfluges von 17 Ballons in St.-Cloud aufgestiegen war, wurde gestern vormittag von dem Dampfer „Estrada“ im Atlantischen Ozean ungefähr 25 Kilometer von der Küste von Sables-d'Olonne im Wasser treibend aufgefunden. Die Kugel war entleert und der Ballon zerbrochen. Ob Le Loup ertrunken ist oder ob der Ballon sich nach der Landung wieder losgerissen hat, ist unbekannt. Die andern Ballons sind glücklich gelaufen.

Sp. Königgrätz, 16. April. Das hiesige Schwurgericht verurteilte den Weberschiffer Kral, der seine beiden Kinder und seine Schwiegermutter ermordet und seine Frau schwer verletzt hatte, zum Tode durch den Strang.

Wettervorhersage.

Mittwoch, 17. April: Ruhig, heiter, trocken, wärmer.



*Lebenslust für heute
ohne Sorgen,
Wolf Seelenfreund
39 Pf. Sorgen!*

Beginn:
Mittwoch den 17. April

Verkauf nur im Hauptgeschäft

Beginn:
Mittwoch den 17. April

Breiteweg Nr. 66

1645

Teller echt Porzellan, Feston 8 St. 39	1 Zuckerdose auf 1 Milchtopf 2 Oberflächen all. echt Porz. 39	Aluminium-Tasse mit Untert. 39	Aluminium-Leuchter 39
Kaffeekanne, echt Porz., 4 Tass. Inb. 39	Portionstassen, bid. echt Porz. 2 P. 39	Aluminium-Bratpfanne mit Stiel 39	Aluminium-Bratensöffel . . . 39
Tassen, echt Porz., m. Goldrand 2 P. 39	Tassen, mit Goldrand und Aufschrift "Papa" oder "Mama" 39	Aluminium-Trinkbecher . 2 Stück 39	Aluminium-Kasserolle mit Stiel . 39
Leuchter, echt Porzellan, bunt Stiel 39	Zucknapf, echt Porz., m. Goldstern 39	Aluminium-Schaumlöffel . . 39	Aluminium-Milchtöpfe mit Tülle 39
Dessertteller echt Porzellan, Feston (ausgebogen) 4 Stück 39	Kompottteller echt Porzellan, Feston (ausgebogen) 6 Stück 39	Aluminium 1 Tee- u. 1 Zeeleib . . . zusammen 39	Aluminium 1 Kaffeetisch mit Stiel 1 Zitronenpresse zus. 39
Kuchentellerchen, echt Porz., b. 2 St. 39	Teller, fl. u. tief, bunt, m. Goldr. 2 St. 39	Emaillier-Konsole mit 1 Liter-Flas. 39	Emaillier-Rehrblech 39
Blumentöpfe, echt Porz., weiß Stiel 39	Blumentöpfe, Faience, bunt Stiel 39	Emaillier-Kochtopf mit Deckel 39	Emaillier-Schaumlöffel u. Suppen- kelle zusammen 39
Milchschale, echt Porz., m. Fig.-Kante 39	Eierschale, echt Porzellan . . . 39	Emaillier-Nachtgeschirr 39	Emaillier-Waschbecken 39
Salz-Pfeffer-Weinisch-Menage, dazu 4 Eierbecher zusammen 39	Andelrollen, bunt Stück 39	Emaillier-Kaffeeflasche, 1/2 Liter . 39	Emaillier-Kasserolle, 16 cm . . . 39
Brotkasten, mit Spruch 39	Milchkannen, bunt 2 Paar 39	Emaillier-Küchenschüssel, 30 cm . 39	Emaillier-Durchschlag, 14 cm . . 39
Salatschüssel, echt Porz., geschweift 39	Fischhänder, mit Figur, Silberstich 39	Emaillier-Bratpfanne, 20 cm . . . 39	Emaillier-Seifenabf. zum Anhängen 39
Wasserkannen bunt Stück 39			



Satz Milchtöpfe 39
außen braun, innen weiß, komplett 6 Stück



Leitern 39
5, 6, 7, 8, 9 Stufen, jede Stufe



Petroleumkanne 39
2 Liter neubau lackiert



Robhaar-Handfeger 39

1 Kohlenlöffel
1 Grudellöffel
3 Pack Kohlenanzünder } zusammen 39

Kleiderbügel
gewöhnlich 12 Stück 39
mit Stab 6 Stück 39
reißfest 6 Stück 39
unverwundbar, mit Gelenkvorr. . . 1 Stück 39

Scheuertücher 39
Seram, mit veränd. Stärke 3 Stück

Solinger Taschenmesser 39

Wiener Zahnstocher 39
15 Bündel

Säulen-Leuchter m. bunt. Schirm 39	1 Apfelpresse, Glas, 1 Zitronenpresse, Gl. zusammen 39	Markttasche 39 33 cm 39	1 Butterdose auf 1 Käseglocke 39
Blumenvasen, 20 cm, Rubin mit Maiblumen 2 Stück 39	Blumenvasen, 30 cm, Opal mit Kornblumen 1 Stück 39	Großes Markttuch 39	Rohrmatte mit farbigem Rand . . 39
Blumenvase, X-Form, 35 cm hoch 1 Stück 39	Blumenvase m. Goldr., 25cm 1 Stück 39	Starker Rohrklöpfer 39	Pfeffermühle 39
Wassergläser, gepreßt . . . 8 Stück 39	Wassergläser, groß, gepreßt 6 Stück 39	Brotkorb, chinesisch 39	Chinesische Glasunterfäße 10 St. 39
Glasteller 12 Stück 39	Teegläser mit Kante 4 Stück 39	Wäscheleine 25 Meter 39	1 Draht-Topfunterfäß } zusammen 39 1 Abstelller
Teegläserm. Silber. u. Kante 2 Stück 39	Wassergläser mit Kante . . . 4 Stück 39	Seifenpulver 6 Pack 39	Universal-Seifenpulver . . 8 Pack 39
Bierbecher mit Goldrand . 4 Stück 39	Bierbecher mit Kante . . . 3 Stück 39	Blumenzeife 4 Stück 39	Stützenmilchzeife 3 Stück 39
Bierbecher, glatt, 1/2 Liter 6 Stück 39	Bierbecher, geschl. m. Goldr., Stück 39	Sanolitzseife 2 Stück 39	Glieberseife 2 Stück 39
Wasserflasche mit 2 Gläsern zusammen 39	Sturzflasche Mattband, m. Glas auf. 39	Brieftasche 39	Spar-Nachtlampen Stück 39
Fischglas, 3 Liter, glatt und optisch 39	Elementenglas, 25x10 Stück 39	Salon-Kerzen Paket 6 oder 8 Stück 39	Horn-Gabel oder -Löffel . Stück 39
Große Glaschale, gepreßt Stück 39	Milchbecher mit Silber . . 3 Stück 39	Butterbrotpapier 2 Pack 39	Klosettpapier 4 Rollen 39
Trichter-Tintenabf. 39		1 Riegel Sparfernstoffe, dazu 1 Hoch-Wäscherlampe auf. 39	

Weißblech-Gießkanne ca. 3 Liter Inhalt 39

Piassava-Straßenbesen 39	Handfeger Borste 39	Möbelpinsel 39	Kleiderbürste 39	Glanzbürste 39	Schrubber mit Stiel 39	Hutbürste 39	Flaschen-, Tüllen-, Schlauch- und Handbürste, Zylinderputzer . auf. 39	Guter Federwedel 39	Klosettbürste 39	Seidel- (Gläser-) Bürste 39	Kopfbürste 39	Scheurbürsten 2 Stück 39	Zahnbürsten Sorte 1 2 Stück 39 Sorte 2 1 Stück 39	Kuchenblech 24x39 cm 39	Frühstücksbüchse zum Umhängen . 39	Briefkasten 39	Draht-Messerkörbe 39	Kaffee- und Zuckerbüchsen . Paar 39	Bunte Teebüchse dazu 1 Teeleib auf. 39	Kaffeeflasche 1/2 Liter, mit Patent- verschluß 39	Deckelhalter neubau 39	Kammkasten, Frisierkamm u. Spiegel 3 Stück 39	Handlaterne 39	Blumengitter 39	Kinderbesteck Löffel, Messer, Gabel zusammen 39	Springform 20 cm 39	1 Spielreifen, 1 Kindergick- fanne, 1 Kinderhantel, 1 Kinderpaten zusammen 39
------------------------------------	-------------------------------	--------------------------	----------------------------	--------------------------	----------------------------------	------------------------	--	-------------------------------	----------------------------	-------------------------------------	-------------------------	------------------------------------	--	-----------------------------------	------------------------------------	--------------------------	--------------------------------	-------------------------------------	--	---	----------------------------------	---	--------------------------	---------------------------	---	-------------------------------	---

Wolf Seelenfreund

Hauptgeschäft Nr. 66 Breiteweg Nr. 66 (an der Fountains).

Filialen:
Breiteweg Nr. 272
Jakobstraße Nr. 47
Sudenburg, Halberstädter Straße Nr. 118a
Schäferbeck a. d. Elbe, Markt Nr. 2a

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 89.

Magdeburg, Mittwoch den 17. April 1912.

23. Jahrgang.

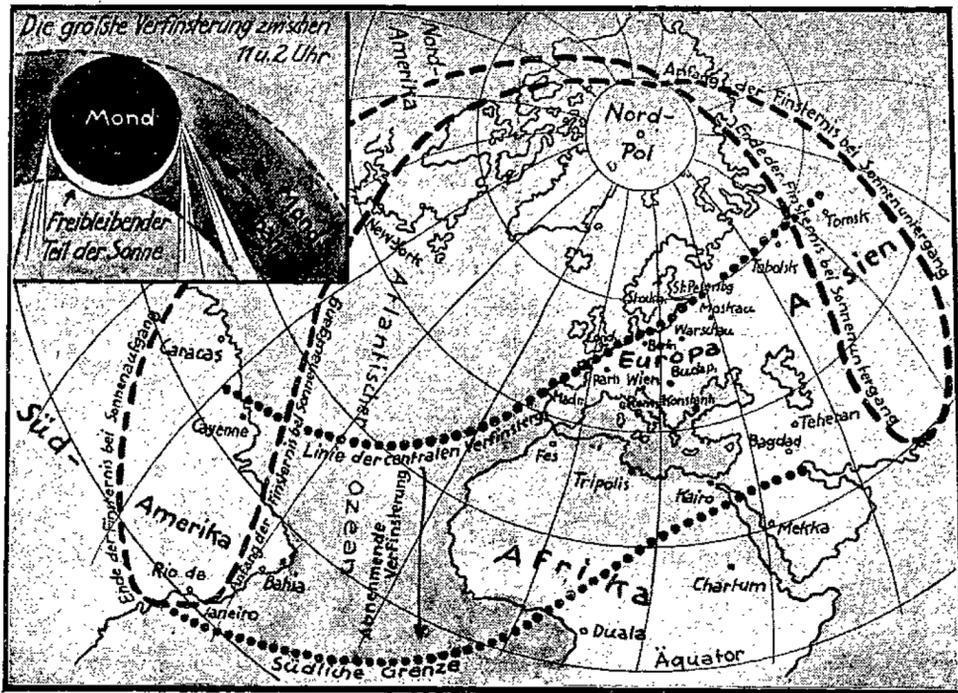
Die Sonnenfinsternis vom 17. April.

Am 17. April ereignet sich eine Sonnenfinsternis. Der Verlauf wird derart sein, daß zur Zeit der Mitte nur ein äußerster schmaler Ring der Sonnenscheibe noch sichtbar bleibt. Solche Sonnenfinsternisse entstehen, wenn bei der zentralen Verdeckung der Sonne durch den Mond dessen scheinbarer Durchmesser kleiner ist als der scheinbare Sonnendurchmesser. Am 17. d. M. nun erscheinen beide Durchmesser so nahe einander gleich, daß es schwer ist, vorzubestimmen, ob zur Zeit der Mitte auf der Zentrallinie in Europa nicht an einigen Punkten die Finsternis total sein wird. Nach den neuesten astronomischen Berechnungen wird dieser Fall zwar eintreten, aber nur innerhalb eines Streifens von 200 Metern Breite. Die Astronomen werden also ihren Beobachtungsort sehr genau wählen müssen, wenn sie diese Finsternis in ihrer Vollständigkeit beobachten wollen. Der beste Platz dazu wird an der portugiesischen Küste sein, und zwar zwischen den Orten Penafiel (etwa 20 Kilometer östlich von Oporto) und Carvez. Dort wird die vollständige Finsternis voraussichtlich $1\frac{1}{2}$ Sekunden dauern. Die Finsternis in ganz Europa wird dagegen nur höchstens ringförmig werden. Jedenfalls wird um die Zeit der Mitte das Tageslicht erheblich schwächer werden, wodurch der Vorgang sich auch da bemerkbar machen muß, wo Bewölkung den direkten Anblick der Sonne verhindert.

Zur Beobachtung des Phänomens bediene man sich, da die strahlende Sonnenscheibe ohne Gefährdung des Augenlichts nicht unmittelbar betrachtet werden kann, am einfachsten eines dunkel gefärbten Glases. Man kann auch ein Stück gewöhnliches Fensterglas benutzen, das man über einer ruhenden Flamme gleichmäßig so weit beruht hat, bis die Sonnenscheibe beim Hindurchsehen in rötlich-gelbem Licht erscheint. Der Beginn der Finsternis auf der Erde überhaupt findet statt 9 Uhr 54 Minuten M. C. Z. an einem Ort im östlichen Brasilien von 42 Grad 26 Minuten westl. L. v. Gr. und 6 Grad 45 Minuten s. Br., wo die Sonne in diesem Augenblick eben aufgeht. Der Beginn der zentralen Verfinsternis findet statt um 11 Uhr 1 Minute in Venezuela an einem Punkte von 61 Grad 20 Minuten westl. L. und 5 Grad 6 Minuten nördl. Br. Dort beginnt die Linie, auf der die Finsternis zur Zeit der Mitte ringförmig oder an den erwähnten Punkten total sein wird. Diese Linie läuft von Venezuela über den Atlantischen Ozean nach der Küste Portugals, durchschneidet das nordwestliche Spanien, durchdringt einige Kilometer nördlich von Paris, Belgien nördlich von Chimay und erreicht Deutschland. Hier zieht sie über Ruhrort, Melle und Guxrow nach Mügen, dann über die Ostsee, südlich an Petersburg vorbei nach dem nördlichen Ausfluß, überschreitet den Ural und findet ihr Ende 2 Uhr 8 Minuten nachmittags in 89 Grad 35 Min. östl. L. v. Gr. und 57 Grad 20 Min. nördl. Br. Die letzte Berührung des Halbschattens des Mondes mit der Erdoberfläche findet statt 3 Uhr 15 Minuten in 67 Grad 9 Min. östl. L. v. Gr. und 45 Grad 54 Min. nördl. Br., wo die Sonne in diesem Augenblick gerade untergeht. Die Zone, auf der bei uns die Sonne auf wenige Sekunden ringförmig verfinstert wird, ist nur sehr schmal. Je weiter ein Ort von dieser Zone oder Linie entfernt liegt, um so geringer ist dort die Verfinsternung der Sonne. Im nordwestlichen Deutschland z. B. wird die größte Verfinsternung mehr als 0,85 vom scheinbaren Durchmesser der Sonne betragen, in Oesterreich etwa 0,8 und nahezu ebensoviel in Großbritannien. Am dem Punkt der Sonnenhöhe zu finden, wo die schwarze Mondscheibe zuerst in sie eintritt, kann man sich die Sonne als Zifferblatt denken und den nördlichsten Punkt als der Stundenzeiger

entsprechend annehmen. Dann erfolgt bei uns der Eintritt der Mondscheibe ungefähr bei der Stundenzahl 4 und der Austritt oberhalb der Stundenzahl 10. In der folgenden Tabelle sind Anfang und Ende der Finsternis (nach mitteleuropäischer Zeit) an einigen Orten Deutschlands angegeben:

	Anfang	Ende	Anfang	Ende
München	11 U. 57 M.	2 U. 38 M.	Kassel	12 U. 2 M.
Berlin	12 U. 8 M.	2 U. 47 M.	Koblenz	11 U. 58 M.
Bremen	12 U. 3 M.	2 U. 42 M.	Köln	11 U. 58 M.
Breslau	12 U. 12 M.	2 U. 51 M.	Königsberg	12 U. 19 M.
Danzig	12 U. 17 M.	2 U. 59 M.	Magdeburg	12 U. 5 M.
Düsseldorf	11 U. 58 M.	2 U. 39 M.	Mech	11 U. 55 M.
Frankfurt	11 U. 59 M.	2 U. 41 M.	München	12 U. 1 M.
Göttingen	12 U. 3 M.	2 U. 43 M.	Strasbourg	11 U. 56 M.
Hamburg	12 U. 5 M.	2 U. 45 M.	Wiesbaden	11 U. 59 M.
Heidelberg	11 U. 58 M.	2 U. 41 M.	Würzburg	12 U. 1 M.



Nehmen wir nun an, der Mond stehe nahe bei einem Knoten seiner um die Erdoberfläche führenden Bahn. Die Sonne steht in großer Entfernung hinter dem Mond in der Verlängerung der Linie Erde-Mond. Von ihren Strahlen erhellte, wirft der Mond hinter sich einen Schatten, der sich auf die Erde projiziert und sie an einer Stelle mit seiner schmalen Spitze erreicht. Die Leute, die an dieser Stelle wohnen, haben jetzt eine totale Sonnenfinsternis, kein Stückchen der Sonnenscheibe ist ihnen sichtbar. Da aber der Kernschatten nur mit seiner Spitze die Erde erreicht, also sehr klein ist, so ist die Finsternis nur einen Moment „total“. Der Kernschatten aber ist von dem Halbschatten umgeben, der mit zunehmender Entfernung vom Mond immer breiter wird; alle Orte, die von diesem getroffen werden, können einen Teil der Sonne sehen; für sie wird nur eine kleinere oder größere Partie der strahlenden Scheibe verfinstert, sie haben eine partielle Finsternis.

Da nun die Mondbahn ein wenig elliptisch ist, die Erde also nicht in ihrem Mittelpunkt steht, so ändert sich auch die Entfernung des Trabanten von der Erde, und zwar wie folgt:

Mond in Erdferne 405 530 Kilometer,
Mond im Mittel 384 420 Kilometer,
Mond in Erdnähe 363 310 Kilometer.

Nun ändert der Trabant aber natürlich auch seine Entfernung von der Sonne, daher muß auch die Länge des Kernschattens schwanken; sie beträgt:

im Maximum 383 120 Kilometer,
im Mittel 376 560 Kilometer,
im Minimum 370 320 Kilometer.

Vergleichen wir diese Zahlenreihen miteinander, so wird uns klar, daß der Mondschatten die Erde nicht treffen kann, wenn sich der Mond in der Erdferne befindet. Entweder reicht also der Kernschatten über die Erde hinaus oder er trifft sie gerade noch oder er erreicht den Erdball nicht mehr. Ragt der Kernschatten über die Erde hinaus, so ist er da, wo er die Erde trifft, recht breit; die Totalität der Sonnenfinsternis wird daher sehr lange dauern, denn der Schatten kann auf der Erde über 35 Meilen Breite erreichen. Trifft aber der Kernschatten die Erde nicht mehr, sondern streicht er in einigen Meilen Höhe über sie hin, so sehen wir zwar den Mond auch die Sonne bedecken, aber er erscheint kleiner als sie; an allen Seiten ragt noch ein Stückchen Sonnenrand hervor, der dunkle Mond ist von einem glänzenden Ring umgeben, die Finsternis ist ringförmig.

Im folgenden soll das Zustandekommen einer Sonnenfinsternis kurz dargestellt werden. Wenn die Erdoberfläche in den Mondschatten gerät, wird sie verfinstert, da der Mond dann vor die Sonne tritt und diese verdeckt; dieses Ereignis nennen wir Sonnenfinsternis.

Zur Neumondzeit steht der Mond zwischen Sonne und Erde, zumeist aber steht er ein wenig ober- oder unterhalb der Sonnenscheibe, so daß er uns diese nicht verdeckt; dies kann vielmehr nur dann eintreten, wenn Erde, Mond und Sonne eine gerade Linie bilden. Würden Erde und Mondbahn in einer Ebene liegen, so müßte der Mond bei jedem Neumond, von der Erde aus gesehen, vor die Sonne treten und somit eine Sonnenfinsternis erzeugen.

Die Bahn des Mondes bildet jedoch mit der Erdbahn (Ekliptik) einen Winkel von 5 Grad, schneidet also die letztere nur in zwei Punkten, die man die „Knoten“ der Mondbahn nennt; wenn sich der Mond zur Neumondzeit in einem Knoten oder doch nahe bei demselben befindet, so kann er uns die Sonne teilweise oder ganz verdecken.

Ein erhöhtes Interesse gewinnt die Finsternis durch den Umstand, daß diesmal für die Zentralitätszone der Finsternis die Phase auf der Grenzlinie zwischen totaler und ringförmiger Verfinsternis steht. Die Spitze des Kernschattens streicht über die Erdoberfläche hinweg, während sonst der Kernschatten bei totalen Finsternissen von der Erdoberfläche geschnitten wird.

Die scheinbaren Größen von Sonne- und Mondscheibe sind am 17. April vollkommen gleich. Ihr theoretisch berechneter Unterschied ist weit geringer als die Genauigkeit, mit der diese beiden Größen bekannt sind. Deshalb fiel die Vorrausberechnung der Finsternis verschieden aus.

Die Amerikaner berechneten eine Totalität von 6 Sekunden Maximaldauer in Spanien, während Deutsche und Franzosen die Finsternis nur als ringförmig voraussagten. Den Streit entscheiden wird die Finsternis selbst, die sicher ein großes Publikum finden wird.

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Voa.
(4. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Mit der Stadt war's nun vorbei. Daheim hatte ihm die Jugendgespielin ihre Zuneigung bewahrt. Er war klug genug, die Schranke zu sehen, die ihn von der Tochter des Dozheimers trennte. Aber dem Liebreiz der Mariann gegenüber hielt seine Zaghaftigkeit nicht lange stand, und mit der Sorglosigkeit der Jugend, die an den nächsten Tag nicht denkt, gab er sich den Freuden seiner reinen Liebe hin.

Die aus Lehmsteinen erbaute Hütte der Horlig enthielt vier Räume: den Flur, auf dem in Ermanglung einer Küche der „Sparherd“ Platz gefunden hatte, die Wohnstube, in der das Bett der Inassin und neuerdings auch die Nähmaschine ihres Vubens stand, daneben ein Gefäß, das dem Fried als Schlafkammer diente, endlich den „Bodem“, wo der Kalmus nächtigte, wenn er einmal als Gast erschien. Nach seiner Rückkehr hatte der Fried das schadhafte Strohdach ausbessern und teilweise mit Ziegeln decken lassen. Auch der Verputz des Häuschens war erneuert worden, so daß das Ganze einen freundlichen Eindruck machte. Die Horlig war von Natur „schmuddelig“, dem Fried aber wäre es nicht möglich gewesen, in Unordnung und Schmutz zu schaffen. Die Wohnstube wurde frisch geweißt, abgenutztes oder gar zerbrochenes Hausgerät wurde durch neues ersetzt. Das alles durfte der Fried sich leisten, denn er hatte reichlich zu tun und verdiente schönes Geld.

Die Horlig war wieder so weit hergestellt, daß sie auf Stunden das Bett verlassen und die notwendigen häuslichen Arbeiten verrichten konnte. Eben hatte sie das Abendessen aufgetragen. Es gab „Stampes“*, und der Fried langte tüchtig zu, denn er war mit einem schweren Pack beladen hungrig aus der Stadt gekommen. Als er sich gütlich getan, zündete er seine Pfeife an und blieb noch eine Weile sitzen. Der Horlig räumte den Tisch ab und ließ sich dann auf ihrer Bettstatt nieder. Die Neulichkeit zwischen Mutter und Sohn war unverkennbar. Beide hatten die gleiche Gesichtsbildung, lichtblondes Haar und graublau Augen. Der Fried trug das Schnurrbartchen „neumodisch“

in die Höhe gewirbelt. Die Horlig mit ihrem zahnlösen Mund sah bedeutend älter aus, als sie in Wirklichkeit war.

„Was spricht der Unverzagt über seine Frau?“ fragte die Horlig.

„Sie tät's net paffen“, antwortete der Fried.

„Ei was!“

„Seit geht hat sie der Dokter aufgeben.“

„Das is ein harter Schlag für den Mann.“

„Das will ich meinen. Wann ihm die Frau stirbt, gibt er das Geschäft an den Gomeier ab und zieht bei seine Tochter nach Niedermeißel.“

„No, dann schaffst Du für den Gomeier.“

„Das is noch die Frag.“

„Warum.“

„Ei, weil's ein Querschelkopf is.“

„Du mußt Dich halt mit ihm vertragen.“

„Das is gewiß, aber he gibt kein Ziffelchen aus'm Haus.“

„Dernach arbeitst Du wieder in der Stadt.“

„Und Du?“

„Goffentlich sein ich bald in der Reich und kann mir helfen.“

Die Aussicht, seine Mutter völlig genesen zu sehen, idien den Fried keineswegs heiter zu stimmen, denn er blickte mit zusammengezogenen Brauen vor sich hin.

„Gelle, Du bleibst gern hier?“ forschte die Horlig, ihn scharf beobachtend.

„Eh, wo ich mein Zeug beisammen hab, ja.“ gab der Fried zurück.

„Noh dessentwegen?“

„Weswegen dann?“

Er stand plötzlich auf und ging mächtig dampfend in der Stube auf und ab.

„Fried“, sagte die Horlig, „ich kann mich net über Dich beklagen, Du bist von Herzen gut. Aber ein Heimlicher bist Du doch. Was verdeckst Du Dich dann vor mir? Nis wüßt ich's net, Dir geht die Mariann im Kopf herum. Und mir auch. Eh hoch emal. Freitag is doch der Morgenschweiß gestorben. Dem sein Kathrinchen is noch net konfirmiert gewest, da is der Hannotts schon zu ihr wiffen gangen. Das war ein braver Mensch, aber blutarm. Sein Vater is nach Paris gemacht und hat da ein gestochen. Dadesfür hat

er drei Jahr sitzen müssen. Wie der Morgenschweiß es merkt, daß der Hannotts nach seinem Mädchen geht, sperrt er sie ein. Das Kathrinchen is aber standhaft geblieben. Und hat richtig den Hannotts gekriegt. Der is nach Sirgenhain verzogen und is vorwärts kommen. Zwölf Jahr hat der Morgenschweiß seinem Tochtermann net die Schwel betreten. Dann hat er doch klein beigegeben. Allee weil trägt's dem Hannotts einen gehörigen Broden.“

„Was batt das mit?“ unterbrach der Fried seine Mutter.

Die Horlig hob die Hand.

„Stät! Ich will nur dademit sagen, die Mariann sollt sich an dem Kathrinchen ein Beispiel nehmen. Dernach häßt Du gewonnen.“

„Wann's an dem is.“ sprach der Fried voll Zuversicht, „die Mariann bleibt fest.“

Die Horlig zuckte die Achseln.

„Ich glaub's noch net. Das Mädchen is gar weichmütig. Das hat sie von ihrer Mutter.“

Der Fried erwiderte nichts darauf, trat ans Fenster und klopfte seine Pfeife aus.

Die Horlig erhob sich ächzend von ihrer Bettstatt, humpelte durch die Stube und holte ihr Strickzeug aus dem Tischkasten. Als sie ihren Platz wieder eingenommen hatte, redete sie weiter: „Gud, Fried, ich möcht emal eine Freud haben, kriminalgroß! Geit sein ich zweiundfünfzig worden. 's is wahrhaftig'n Gott wahr, all meine Tag hab ich keine Stund gehabt, daß ich jagen könnt, ich wär herzbart froh gewest. Wann den reichen Leut das Unglück bis ans Knie geht, geht's den armen Leut bis an Hals. Ich kann ein Lied dadevon singen. Mein Vater selig is im Sommer zu den Maurern gangen. Im Winter hat er im Walde gewaßt. Da hat ihn ein Baum erstrembt. Und war gleich tet. Wie sie ihn meiner Mutter selig gebracht haben, hat die ein Kriich getan und is vor Schred fortgelaufen. Den ganzen Tag hat feins gewußt, wo sie stekt. Dernach is sie wiederkommen. Sie batt fünf Kinder, und war eins unterwegs. Eh mußt sie sich abrauern, daß ihr das Blut aus den Nägeln ivrang. Und hatt über Nacht das Prot net im Haus. In dem Glend sein ich groß worden. Und sein in die Kirch gangen, wo die prozigen Bauern geessen haben. Und der Pfarrer hat vom Herrn Jesus ge-

*) Sauerkraut mit Karloffeln.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Lohnbewegungen der Bauarbeiter in der Provinz Brandenburg. Die Maurer in Angermünde befinden sich im Streite. Sie fordern eine Lohnhöhung von 5 Pf. die Stunde und Abschluß eines Vertrags. Die Unternehmer waren im Wege der Verhandlung zu einem befriedigenden Entgegenkommen nicht zu bewegen. In Königsherg (Neumark) ist es ebenfalls zum Streite gekommen. Der Stundenlohn für Maurer beträgt 36 Pf. Es wird ein Stundenlohn von 42 Pf. gefordert, außerdem Zuschläge für Ueberlandarbeit, für Wasser-, Nacht- und Sonntagsarbeit und die üblichen Nebenforderungen. Die Unternehmer boten aber nur eine Lohnhöhung um 1 Pf. Durch Verhandlungen kam es in einer Anzahl Orten der Provinz Brandenburg zum Abschluß von Verträgen und Vereinbarungen. Im Lohngelände Küstrin verweigerten die Unternehmer des Landgebiets, Gorkatz, Lucheband usw., beharrlich die Anerkennung des Küstriner Vertrags. Sie zahlten 10-12 Pfennig unter dem Vertragslohn. Durch einen 6 wöchigen Streit ist die Durchführung des Vertrags insoweit gelungen, als den Landunternehmern die Arbeit abgenommen wurde, die nun von Küstriner Unternehmern zu den Vertragsbedingungen ausgeführt wird.

Eigenartige Gerichtsentscheidungen gegen Gewerkschaften. Bei der Sorauer Maschinenfabrik vormals W. Seidel streikten die Arbeiter in der 5. Woche. Alle Versuche der Firma, Arbeitswillige zu erhalten, sind durch die Streikposten vereitelt worden. Daß diese Streikposten ihre Tätigkeit in durchaus zulässiger, nicht strafbarer Weise ausübten, geht daraus hervor, daß die Polizei ihnen bisher noch keinerlei Schwierigkeiten gemacht hat. Nunmehr hat die bestreikte Firma es anders verjucht. Sie stellte einen Antrag an das Sorauer Amtsgericht auf Erlass einer einstweiligen Verfügung, in der allen Streikenden unter Androhung einer Haftstrafe das Streikpostenwesen verboten werden sollte. Das Amtsgericht Sorau ist diesem Antrage denn auch nachgegeben und hat gegen 15 Streikende auf Grund der §§ 940, 937 ff. und 92 der Zivilprozeßordnung im Wege der einstweiligen Verfügung angeordnet:

„Den Antragsgegnern zu 1 bis 15 wird verboten, auf den Zugängen zu dem Fabriksgrundstück der Antragstellerin und auf dem Sorauer Bahnhof, insbesondere zu mehreren dreieinig, arbeitswillige und unbeeinträchtigte Leute von dem Betreten dieses Grundstücks, insbesondere durch Ansprachen, Beschimpfen und Nachrufen abzuhalten — und zwar bei einer Haftstrafe von einer Woche für jeden Fall der Zuwiderhandlung.“

Den weiteren Antrag der Firma, gegen die Sorauer Zahlstelle des Metallarbeiterverbandes eine gleiche Verfügung zu erlassen, wurde vom Gericht abgelehnt. Die Kosten des Gerichtsbeschlusses wurden den 15 Streikenden aufgebürdet. Den Entscheid des Reichsgerichts vom Jahre 1901, der das vom Säbener Senat erlassene Verbot des Streikpostenwesens für ungültig erklärte, kennt das Sorauer Amtsgericht wohl nicht. Die Metallarbeiter in Sorau werden aber das Recht des Streikpostenwesens weiter ausüben.

Der Textilarbeiterverband im Jahre 1911. Der wirtschaftliche Stand, der in den Jahren 1908 und 09, zum größten Teil auch noch 1910 auf der Textilindustrie lastete, fängt an zu weichen. Die Arbeiter gehen wieder mit frischem Mut an eine Verbesserung ihrer Lohn- und Arbeitsbedingungen. Am Jahresabschluss 1909 zählte der Verband 104 301 Mitglieder, am Jahresabschluss 1910 rund 116 000 Mitglieder. Ende 1911 etwa 132 000 und gegenwärtig 136 000 Mitglieder. Lohnbewegungen und Streiks fanden im Jahre 1911 insgesamt 259 statt, die sich auf 128 Orte mit 1046 Betrieben und 106 747 Beschäftigten bezogen. Von den Arbeitern wurden Forderungen an die Unternehmer in 209 Fällen in 106 Orten in 963 Betrieben mit 86 399 Beschäftigten gestellt. — Von den Unternehmern wurden in 59 Fällen in 39 Orten in 83 Betrieben mit 18 345 Beschäftigten Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen verjucht. Tante wurden 16 für 3589 Personen abgeschlossen. Insgesamt wurden bei allen Bewegungen erreicht für 18 980 Personen 40 521 Stunden Arbeitszeitverkürzung pro Woche und für 31 017 Personen 30 032 Mark Lohnhöhungen pro Woche. Für 19 550 Personen wurden sonstige Verbesserungen erreicht oder Verschlechterungen abgewehrt. Für die Bewegungen wurden 345 846 Mark an Unterjagung gezahlt. Bei allen Bewegungen sind oft eine ganze Menge Verbesserungen zu konstatieren, die in ihrem finanziellen Erfolge nicht erreicht werden können, da sie sich für den einzelnen nicht ziffermäßig nachweisen lassen, aber trotzdem Erhöhungen der Wochenverdienste darstellen. So sind auch diesmal mehrere tausend Personen bei der Festsetzung der Löhne- und Lagen oder der Vorkarbeiten beteiligt. Für mehrere tausend konnten bei schlechtem Material Zuschläge zu den bestehenden Löhnen herausgeholt werden, bei früherem Arbeitslohn erfolgt Vollbezahlung. Eine Reihe anderer Verbesserungen, wie Abschaffung der Strafen, von Ueberstunden, Anerkennung der Organisations-, periodische, kollektive Lohnregelung, Verjagung von Arbeitslosen, Freigabe des 1. Mai, Ferien usw., werden ohne weiteres dazu beitragen, das Vertrauen zur Organisation der Textilarbeiter zu erhöhen.

Verbandstag der Hausangestellten Deutschlands.

kr. Die erste Generalversammlung des Verbandes der Hausangestellten, der jüngsten Gewerkschaftsorganisation freier gewerkschaftlicher Richtung, tagt im Berliner Gewerkschaftshaus unter Teilnahme von 20 Delegierten. Der Vorstandsbericht erstreckt sich auf eine 24-jährige Tätigkeit. Bei Gründung des Verbandes schlossen sich 17 lokale Vereine dem Zentralverband an; gegenwärtig zählt der Verband 35 Ortsgruppen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 5474. An der Spitze der Ortsgruppen steht Hamburg mit 1455 Mitgliedern, dann folgt Berlin mit 1151, dann Hannover mit 478, Nürnberg mit 370, Frankfurt a. M. mit 313, Bremen mit 236, Halle mit 186, Leipzig mit 161 usw. Die Auflage der Verbandszeitung ist gegenwärtig 8000.

Der Verband stellte im Jahre 1910 in 19 Fällen, im Jahre 1911 in 35 Fällen Reichsklage zur Verfügung. Die Klagenunterstützung, die vom 1. April 1910 ab gezahlt wurde, wurde sehr stark in Anspruch genommen. Schon im Jahre 1910 zahlte der Verband durchwegs rege in der Vertretung der wirtschaftlichen Interessen der Dienstboten, wenn er sich dabei auch der sonst bei den Gewerkschaften üblichen Mittel zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen nicht bedienen kann. Zur Reichsverjägerungsordnung wurde im April 1910 eine Petition an den Reichstag gerichtet, in der auf alle die Mängel aufmerksam gemacht wurde, die zum Schaden der Hausangestellten und unzulässig Beschäftigten, das sind Kleinmadefrauen usw., in das Gesetz Aufnahme finden sollten. Bei dem Inkrafttreten des neuen Stellenvermittlungsgesetzes haben auf Aufforderung der Behörden sehr viele Ortsgruppen des Verbandes bei der Festsetzung der für die gewerkschaftlichen Stellenvermittler gültigen Gehühentage ihre Vorschläge eingereicht. Die Stellenvermittlung wird von vielen Ortsgruppen selbständig betrieben und wirkt sehr erfolgreich. Einzelne Ortsgruppen haben sich den städtischen oder von den Städten subventionierten Nachweisen angeschlossen. Im übrigen hat das Stellenvermittlungsgesetz die mit Recht zu stellenden Ansprüche nicht erfüllt. Es zieht auf dem Papier den Ausjägerungen der gewerkschaftlichen Stellenvermittler Schranken, aber die Stellenvermittler wissen vielfach das Gesetz zu umgehen. Die Schwierigkeiten in der Agitation sind vielfach sehr hoch. Besondere Schwierigkeiten liegen schon darin, daß insolge der Eigenart des Berufs fast jedes Dienstmädchen einzeln belehrt und gewonnen werden muß. Die Gewerkschaftsstellenleiter leisten manche Hilfe, aber es fehlt meistens an pater und ausdauernder Mitwirkung. Auch eine Reihe von Polizeibehörden machten dem Verband Schwierigkeiten. In Braunschweig hatte der Verband sieben Anträge zu beilehen, die aber alle mit Freispruch endeten. Mit der Gründung des Verbandes setzten auch „christliche“ Dienstbotenvereine besonders rühmlich ein, und auch die Hausfrauen gründeten Hausfrauenvereine, um dem Verbanne die Mitglieder absperrig zu machen. Die Hausfrauen lassen sich die Gründung von Hausdienstmenschenvereinen, die Arbeitsvermittlung und die Durchführung eines bestimmten Arbeitsvertrags angelegen sein. Die Ortsgruppen sind dringend vor der Beteiligung zu warnen, weil die Hausfrauen damit nichts weiter bezwecken, als den Verband in seiner jetzigen Tätigkeit lahmzulegen.

Der Kassenbericht registrierte eine Einnahme während der Berichtszeit von 41 652 Mk., eine Ausgabe von 38 440 Mk. Dem Verband verblieb an Verbleibenden, Mobilien usw. ein Gesamtvermögen von 3221 Mk., darunter 1013 Mk. in der Hauptkassa. Unter den Einnahmen haben wir besonders die Zuschüsse in Höhe von 15 200 Mk. hervor, die die Generalkommission leistete. In ihren Ausführungen beurteilte die Referentin das Verhalten der Ortsgruppe Hannover, die bis jetzt keinerlei Einnahmen an die Zentrale abführte, sondern sämtliche Einnahmen für die örtliche Bewegung verwendete. Referentin hofft, daß der Verbandstag in dieser Frage ein friedliches Einvernehmen erziele. Die Diskussion spielte sich vornehmlich auf eine Debatte über Hannover zu und endete mit der Annahme einer Resolution, die die Ortsgruppe Hannover verpflichtet, genau wie jede andere Ortsgruppe die der Hauptkassa zuzehenden Gelder zuzuführen. Danach wurden die Verhandlungen auf Montag vertagt.

Der Antrag auf Erhöhung des Beitrags von monatlich 40 auf 50 Pfg. zeitigt eine lebhafteste Aussprache im zustimmenden Sinne, dagegen rief der Antrag auf Erhöhung des Eintrittsgeldes von 20 auf 50 Pfg. lebhafteste Bedenken hervor. Als sehr sympathisch wurde auch ein von Halle gestellter Antrag auf Einführung einer Wächterinnenunterstützung besprochen, jedoch gestattet die gegenwärtige Lage des Verbandes noch nicht, die Einführung dieses Unterjagungsweiges zu verwirklichen. Es wird einstimmig beschlossen, den Monatsbeitrag auf 50 Pfg. zu erhöhen, davon vorzulegen 50 Prozenten den Ortsgruppen. Bezüglich des Eintrittsgeldes wird gegen 6 Stimmen beschlossen, es den einzelnen Ortsgruppen zu überlassen, das Eintrittsgeld bis zu 50 Pfg. zu erhöhen. Vom Eintrittsgeld fallen der Hauptkassa in jedem

einzelnen Falle 20 Pfg. zu. Danach hielt die Verbandsvorsitzende Baar das Referat über den Punkt „Agitation“. Die Debatte bot viel Anregungen und Fingerzeige zur Gewinnung von Mitgliedern. Ein Antrag verlangt eine zweite besoldete Angestellte für das Zentralbureau, ferner beantragt der Hauptvorstand die Anstellung von Bezirksleiterinnen. Bauer legte die Stellung der Generalkommission dar, die bei Einstellung einer zweiten Angestellten in das Zentralbureau freundlich gegenübersteht, jedoch die Vorbedingungen für die Einstellung von Bezirksleiterinnen noch nicht als gegeben erachtet. Ebenfalls empfiehlt Bauer die Ablehnung eines Antrags auf 14tägiges Erscheinen des Verbandsorgans, an Stelle des gegenwärtigen monatlichen Erscheinens.

Einstimmig wird zum Beschluß erhoben: 1. Es ist eine zweite Angestellte für das Zentralbureau zu wählen, die die Funktionen der zweiten Vorsitzenden zu übernehmen hat; 2. es ist eine Regelung der Gehalte für die Verbandsangestellten vorzunehmen; 3. es ist ein Merkbüchlein mit Kalender für Hausangestellte herauszugeben; 4. am Kopfe des Zentralorgans ist der Untertitel „Normalmonatsschrift des Vereins für die Interessen der Hausangestellten“ zu streichen (angenommen mit 12 gegen 6 Stimmen). Die Anträge auf Anstellung von Bezirksleiterinnen wie auf 14tägige Herausgabe des Verbandsorgans und ferner ein Antrag auf Einführung einer Stellenlohnunterstützung werden abgelehnt. Die Verhandlungen wurden auf Dienstag vertagt.

Öfter Verbandstag der Dachdecker.

kr. Im Volkshaus zu Nürnberg traten am Montag die Delegierten des öfter Verbandstags zusammen. Es sind deren 32 erschienen. Die Verhandlungen des ersten Tages brachten nur die Berichte der Verbandsinstanzen. Die Zunahme der Mitglieder betrug in den letzten 2 Jahren 2291, ihre Zahl stieg von 6191 auf 8482. Das Vermögen stieg von 51 232 Mark auf 126 142 Mark. Die gesamten Einnahmen betrugen 352 542 Mark. Davon floßen an die Mitglieder wieder zurück: für Unterjagung bei Streiken und Ausjägerungen 108 732 Mark, für Reise- und Umzugsunterstützung 27 287 Mark und für andere Unterjagungen 3000 Mark, so daß insgesamt 146 641 Mark an die Mitglieder wieder zurückbezahlt wurden. Lohnbewegungen und Streiks wurden im Jahre 1910 in 79 Orten (ohne die große Aussperrung), 1911 in 70 Orten durchgeführt. In den beiden Jahren wurden 86 Tarife, an denen 5135 Berufsangehörige beteiligt waren, abgeschlossen. Die Wirkung dieser neu vereinbarten Verträge ist aus folgender Zusammenstellung zu ersehen: 1910 wurde für 3092 Kollegen eine wöchentliche Lohnhöhung um 7502 Mark und eine Arbeitszeitverkürzung um 2787 Stunden, 1911 für 2035 Kollegen eine Lohnhöhung um 5204 Mark und eine Arbeitszeitverkürzung um 2189 Stunden pro Woche erreicht. Diese Erfolge haben die Organisation innerlich sehr gefräftigt, und sie waren der Hauptgrund mit, weshalb die Verjägerung, für die sich der letzte Verbandstag sehr warm ausgesprochen hatte, bei der Abstimmung mit sehr starker Majorität abgelehnt wurde. Einen breiten Raum der Verhandlungen wird die Anstellung eines eignen Redakteurs beanspruchen. Seit Monaten wird diese Frage in der „Dachdecker-Zeitung“ sehr lebhaft besprochen. Der Verbandsvorstand hat den Antrag auf Anstellung eines eignen Redakteurs nicht gestellt, weil man mit dem jetzigen nebenamtlichen Redakteur unzufrieden ist, sondern weil in der Zentrale unbedingt eine weitere Kraft nötig ist. Der fest anzustellende Redakteur soll im Zentralbureau noch die statistischen Arbeiten übernehmen. Weiter wird den Verbandstag die Anstellung von neuen Gauleitern in Sachsen und Braunschweig-Hannover beschäftigen. Nach sehr langer Debatte wurde den Zentralinstanzen Entschadigung erteilt und dann in die Debatte über die Presse eingetreten. Im allgemeinen kam es hier zu längeren Auseinandersetzungen über die Haltung der „Dachdecker-Zeitung“ zu den verschiedenen gewerkschaftlichen Fragen, wobei jedoch festgestellt wurde, daß die Redaktion meistens immer die richtige Linie zu treffen wußte. Die Entscheidung über die Anstellung wird zurückgestellt, bis die übrigen Fragen erledigt sind.

Aus dem Geschäftsverkehr.

Unter dieser Rubrik findet die Seite 1 Platz.

Kufeke eine bewährte **Krankenkost** für Erwachsene bei Störungen der Verdauung, bei Schwäche u. Appetitlosigkeit.

predigt, daß er gesagt hat, die Reichen sollten alles verkaufen und den Armen schenken. Mir hat keiner nig geschenkt. So ist es in der Welt. Wie die Mutter gestorben war, sein meine Geschwister von daheim fortgemacht. Delegt ich auch. Ich hab in Gartenrod gedient, in Meinhardsheim und in Wipfel. Da kammt der alt Bickelmeier her. Der hat mein Vater selig gekannt und hat mir hier im Orte das Meintchen als Reichenhirn verjacht. Die Losen haben mir nie nig getan, aber die Lebendigen! Zell bin ich an Dein Vater kommen. No, darüber brauch ich Dir nig zu erzählen. Ach, Herrje! Herzleid, nig als Herzleid!

Ihre alten Wunden brachen wieder auf und sie meinte bitterlich.

Der Fried ging auf sie zu und legte die Hand auf ihre Schulter.

„Henn net, Mutter. Sein ich dann net da?“

„Ja, Fried,“ sagte sie, ihre Tränen mit der Schürze trocknend.

„Hab nur ein wint Geduld,“ sprach er ihr zu, „Du wirst auch noch Freud erleben.“

„Ja, wann Du die Mariann krögt mit Schappel und Gebänd.“

„Laß mich nur erst Meister sein, dernaach kann ich ganz anders jchwätzen.“

Sie geriet mit ihm in Eifer.

„Waherlababb! Du kannst's ezener schon machen, daß der Dogheimerberg Dir das Mädchen geben muß.“

sonst gebietig*) hin, dadrin tun ich Dir net den Willen. Bis dahin sein ich mit der Mariann in Ehren gegangen. Und dadebei bleib's.“

Er wandte der Mutter den Rücken, nahm die Mütze von der Wand und verließ mit raschen Schritten die Stube.

5.

Zeit Tagesanbruch war Bernhard Dogheimer mit seinen Leuten bei der Mahd. Auf seine Weisen tat er sich was zugute. Und das mit Recht. Böllig verjumpt hatte er sie um billigen Preis von der Gemeinde erstanden, hatte sie trockengelegt und zu hohem Ertrag gebracht. Jahr um Jahr, wenn der Rummel blühte, weyte er die Sense. Vater und Ellervater hatten ihn gelehrt: lieber ein paar Wochen früher mähen, als zu lange damit warten. Kam das Gras erst zur Samenreife, wurden die Weisen erschöpft, mancherlei Pflanzen karben aus, und Moos und Flechten nahmen überhand.

Unter den scharfen Sennen kauf das kaurische Gras. Schwaben reichten sich an Schwaben. Dazwischen liefen lebend Stare auf und ab, postlerliche Gejellen im schillernen Sommerkleid, und suchten Würmer und Ungerlinge. Wärgenach erfüllte die Luft.

Der Dogheimer hatte in diesem Jahre für die Heuente keinen besonderen Mäher gedungen. Sein Knecht, der Genner schaffte für zwei. Der mähte täglich seine anderthalb Morgen herunter. In Wellersheim, seinem Heimatort, hatten sie ihn wegen seiner hünenhaften Gestalt und wegen seiner Körperkraft Gokath genannt. Der Sohn eines Landwirts, der um Geld und Gut gekommen war, hatte er mit verbittertem Gemüt das Elternhaus verlassen, um als Knecht sein Brot zu verdienen. Doch hielt er sich an keinem Plage, weil er freizügig und ein Mädchenjäger war. Beim Dogheimer tat er seiner Natur Gewalt an und betrug sich friedsam und sittig. Der Bauer, so bescherte er, redete in seiner guten Haut und war seinem Mannwerk nicht mehr gewachsen. Der brauchte jemand, auf den er sich verlassen konnte. Da war er der rechte. Schon daheim hatte er als „Diehnarr“ gegolten.

Auch jetzt war er morgens der erste im Stall und abends der letzte. Das hatte ihm die Gunft des Bauern erworben. Unerhört gelang's ihm, sich festzusetzen. Die Mariann ließ ihm gewaltig in die Augen und erregte seine Sinne. Ohne daß sie es merkte, schlich er ihr abends nach, wenn sie zum Lindgesborn ging, den Fried zu treffen. Sollte er den Kalfaktor machen? Da war er schon dumm gewesen. Der Dogheimer, schäkte er, verheiratete seine Tochter eher an den geringsten Knecht als an den Sohn des Kalmud. Beim Abjagmen würden es die Liebesleute schwerlich lassen. „Kalfierte etwas“, war der Bauer gezwungen, sich nach einem Burschen umzusehen, der die Sache zudeckte. Prostemahlzeit! Die Burschen saßen auch so da. In der Not wandte man sich an ihn. Er würde sich zuerst ein bißchen sperren, dann würde er ja und Amen sagen. Denn ihn genierte so was nicht. Und hatte den Hof mißsamt der Mariann. Himmelddonnerwetter! Am Ende würde der Spruch an ihm wahr:

Kein Messer ist, das scharfer schiert, Als wenn der Knecht zum Herren wird. —

Also baute er Lustschlöffer und verschloß seine Gedanken in sich. —

Der Mariann in ihrer Feinsühligkeit war der Genner zuwider, und sie lag dem Vater an, er solle ihn nach der Ernte entlassen. Vorwerfen könne sie ihm ja nichts, aber seit der „Vorjes“ im Hause sei, werde sie die Angst nicht los, er stelle noch einmal ein Unglied an. Der Dogheimer wies sie mit den Worten ab, das seien Narrenspößen. Wo man sich heutzutage mit den fremden Leuten so herumärgern müsse, sei er herzlich froh, einen Schanzer zu haben wie den Genner, und lasse sich nicht verhegen. Im Dorje läutete es in die Schule. Die Mariann kam den Oberweiserweg herunter und brachte das Frühstück: Kaffee, Brot, Speck und Eier. Der Dogheimer ließ die Sense ruhen, ebenso taten der Genner und die Dine. Man lagerte sich auf dem Grund und labte sich an Speise und Trank. Die Mariann hielt nicht mit. —

(Fortsetzung folgt.)

*) Großer, ungeschlachter Mensch.

Die neuesten Moden

Neue Stoffe für Frühjahr und Sommer.

Je weiter man der schönen Jahreszeit entgegengeht, desto mehr enthüllen sich die neuen anmutigen und leichten Toilettendetails. Eingeleitet wurde der graziose Reigen durch die schillernden Seidenstoffe, dann kamen die Farbenwunder der Hüte, die noch einen Schritt weiter in der Kühnheit der Zusammenstellungen gingen. Im Großen und Ganzen ist unsere Neugierde gestillt, aber an interessanten Einzelheiten gibt es doch noch täglich mehr zu erzählen, es ist ja Frühling und das Blühen will nicht enden. — — —

Von den Nachmittagskleidern aus Taffetas Changeant ist schon reichlich gesprochen worden, so reichlich, daß man meinen könnte, sie hätten das Terrain für sich allein gepachtet. Es ist darum kein Wunder, daß sich schon eine kleine, ganz kleine Reaktion bemerkbar macht. Man kann auch nicht immer in schillernder Seide spazieren gehen und wenn das tüdische Geschick die Möglichkeit versagt, alle Tage ein anderes Kleid anzuziehen und Sonntag noch ein Extrafines, der wird lieber seine Kapitalien in einem weniger auffallenden Stoff anlegen, den man in aller Seelenruhe und Gemütlichkeit tragen kann. Da gibt es reizende Auswahl für jeden Geschmack in den feinen wollenen und halbweidenen Vordürentoffen, in den glatten und gemusterten Voilestoffen und den schon be-

anderen feinen Nöcken getragen werden. Eine solche Bluse war aus blau-grünem Taffetas glacé gearbeitet, die einfache Blusenform kaum leicht gebauscht, mit kurzem, nicht zu engem Schoß. Ein Gürtel aus hellgrünem Maroquinleder mit blauer Emailleschließe umschloß sie in der Taille. Kleine Brusttasche mit Billiputtaschentücheln, ziemlich freier Halsauschnitt mit rundem gestickten Mullstragen und schmaler Kravatte, die sich im Gürtel verliert. Die haushügeligen Kermel über den Ellenbogen mit Manschetten abschließend, aus denen engere bis zur Hand reichende Kermel hervorkommen.

Für ganz schmal gestreifte Diagonaltstoffe in Schwarz-Weiß und Blau-Weiß wählt man häufig ein glattes Blusenjäckchen aus der dunklen Farbe und garniert es mit Revers und Aufschlägen aus dem gestreiften Stoff und mit weißen Knöpfen. Diese wollenen Kostüme sehen flott und jugendlich aus und treten etwas aus der nüchternen Gleichmäßigkeit der ganz einheitlichen Anzüge heraus. *Margarete.*

Die abgebildeten Modelle.

1095. Kleid mit eingesehten Taffestreifen für Damen. Zwischen Vorderbahn u. Seitenbahnen sind dem Rock des blauen Kleides sich nach unten etwas verbreitende Streifen aus blau-grünem Changeanttaffet eingeschoben, die der Einfachheit der Arbeit wegen auch der Vorderbahn aufliegen können. Die Seitenbahnen legen sich dann mit den angeschnittenen Patten darüber. Man kann durch diesen Besatz, der sich an der Simonobluse wiederholt, auch vorjährige Kleider wieder modern gestalten. Den runden Halsauschnitt begrenzt eine farbige Phantasiehorle. Stehfragen, Einsatz und Innenärmel aus weißem Faltchenüll.

1064. Braut-toilette. Die aus weißer weißer Seide gearbeitete Toilette kann ohne vorzunehmende Veränderung als Gesellschaftstoilette aufgetragen werden. Dem einfachen Bierbahnrock ist eine kleine edige Schleppe angehängt, die mit einem leichten Futter versehen ist. Im übrigen bleibt der Rock futterlos. Die Nähte der Vorderbahn werden durch herabhängende Spitzengallons befestigt, denen man unten mit länglichen Spitzenmotten einen Abschluß gegeben hat. Der kleine Wiederansatz des Rockes wird vorn durch eine Gürtelwindung gedeckt, während ihm im Rücken die Gallons wie Kieselbänder aufliegen. Weißer Füll ergibt Stehfragen, Einsatz und Innenärmel.

1071. Festkleid für junge Mädchen. Diese graziose Form läßt sich mit jeder weißen Stiderei- oder Spitzenbluse leicht zu einem vollständigen eleganten Kleide verarbeiten. An unserem Modell ergab der Stidereistoff die Kimono-Unterbluse und den



1095. Kleid aus bauer Popeline mit eingesehten Taffestreifen, Dreibahnrock und Kimonobluse.

berne Frottkin, der rauh wie ein Wadehandbuch ausfiebt, aber in seiner sonstigen Beschaffenheit zu den eleganten Wadestoffen gehört, und was das Beste an ihm ist, man kann ihn auch wirklich waschen, darf sich aber das Bügeln schenken. Eine hübsche Neuheit sind russische Blusen aus Taffet, die passend zum Rock oder auch abstechend zu Stiderei- oder



1064. Braut-toilette aus weißer Charmeuse mit breiten Spitzengallons. Auch für Gesellschaftstoilette geeignet.

Rockbesatz, der nur, so weit er durch das geöffnete Ueberkleid sichtbar wird, dem Futterrock, oberhalb des Stoffansatzes aufliegt. Die mit weiten Armöffnungen geschnittene Ueberbluse wird vorn geschlossen und mit runden Glasknöpfen und Stoffriegeln befestigt. Die Ränder des Ueberkleides und der Bluse sind mit Steppbaum versehen. Weißer Lederbügel.

1081. Turnanzug für Mädchen von 10—12 Jahren. Das Material besteht in dunkelblauem Cheviot. Die mit angeschnittenen Kermeln verzierte Bluse wird über den Kopf gezogen und auf den Achseln bis zur Hälfte der Ärmel durch Knöpfe und Knopflöcher geschlossen. Unter der Bluse wird das Leibchen mit angeschnittenen Beinkleidern getragen. Der Faltenrock ist ebenfalls zum An- und Abtropfen eingerichtet.

1043. Gestreiftes Kleid für Mädchen von 11—13 Jahren. Der Rock ist in eine breite Mittelfalte und von da ab in breite Ritzefalten geordnet. Blauer Samthandbesatz und aus Samthand gebildete Patten mit Perlmutterknöpfen bezeichnen den Schluß des Kleides. Glatter vieredig ausgechnittener Einsatz aus weißem Pique, Matrosenträger und Manschetten aus dem gleichen Stoff. Weißer Lederbügel.

1020 und 1021. Zwei Schulleider für Mädchen. Die ganz ähnlich gearbeiteten Kleider unterscheiden sich hauptsächlich durch die Länge der Bluse. Außerdem ist das Kleid für jüngere Mädchen mit Matrosenträger, das andere hoch gearbeitet. Bei beiden sind die Kermel eingeseht.



1071. Festkleid aus weißem Wollstoff mit Bluse und Rockansatz von weißem Stiderei-stoff für Backstichgröße.



1081. Turnanzug mit Rock und Beinkleid für Mädchen von 10 bis 12 Jahren.

1043. Kleid aus gestreiftem Wollmullstoffs mit weißem Besatz für Mädchen von 11—13 Jahren.



1020 und 1021. Zwei Schulleider aus blauem Cheviot mit langer Bluse für Mädchen von 9—11 Jahren, mit kurzer Bluse für das Alter von 11—13 Jahren.

Möbel Fritz Greiner Möbel

Komplette Wohnungs-Einrichtungen, Salons, Herrenzimmer, Speise- u. Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel
 Spezialität: Bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen. Größte Auswahl! Erstklassige Erzeugnisse! Billigste Preise!
 Transport frei! Befichtigung ohne Kaufzwang. Transport frei!
 Keine hohen Spesen. **Georgenstraße 8.** Rein Laden.

1. Kunst-Stopferei Oskar Staake, Herren- und Damen-Garderobe, Teppiche usw. Breitweg 116.

Lange & Münzer
 51a Breitweg 51a



Spezialabteilung für
Trauer-Hüte :: ::
Trauer-Blusen :: ::
Kostüm-Röcke :: ::
 Handschuhe | Schleier ::
 Krawatten : | Flore etc. :

Herren- u. Damenrad, Radern, Küchenanrichtung, billig zu verkaufen, 1237, Große Steinmetzstraße 8.

Verminderung der Feuerungskosten

liegt im Interesse eines jeden Verbrauchers und zur Zeit des Kohleneinkaufs steht deshalb überall die Frage nach dem Wert des angebotenen oder schon im Gebrauch befindlichen Feuerungsmaterials im Vordergrund.
 Das von uns vertretene Brikettprodukt der Gewerkschaft „MICHEL“, Verladestation Frankleben bei Merseburg, hat wohl in jeglichen Verbrauchsstellen den Beweis für **wirklich hervorragende Güte** erbracht und darf deshalb mit Recht als **vorteilhafte Feuerung** bestens empfohlen werden.
 Wünschen Sie Ihre Feuerungskosten zu vermindern, so empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit



Michel-Briketts

anerkannt beste Marke für Hausbrand und Industrie.
 Magdeburger Kohlen- und Brikett-Kontor
 m. b. H.
 Hasselbachstraße 7 Fernsprecher 1459 und 2911.

Billiges Brennholz

trockener Pantinenhölzer-Abfall, offeriert von 3.00 Mark an frei vor's Haus. Einzelverkauf täglich von 8 bis 5 Uhr nachmittags. Kiste schon von 30 Pf. an.

H. Fritsch, Dampfsägewerk, Rogitzer Str. 18. Fernspr. 1269.

Lebenswecker 4.50

Das richtige Öl dazu 2.25
 Wundwaibe, 250 Gramm 50 an
 Damenblud, 250, 60, 75, 1.00
 Doppelgummi-Bettstoff m.2.50
 Frigatör, komplett, von 1.00 an
 Zinnbruchspritze von 2.00 an
 Aluminiumspr. m. 2.50
 Gummispritze, f. alle Zwecke 3.50
 Fieberthermometer 75 J.
 Badethermometer in Holz 30 J.
 sowie Leibbinden, Luftkissen, Zuspenjerien, Bruchbänder, Gummijährmpfe, Strohbetten, jänstl. Badartikel, Seifen, Chol. Zahnbürsten usw., über- haupt alle Artikel zur 1688 Kranken- u. Gesundheitspflege
 Wöchnerinnen u. Säuglinge. Auf Wunsch Herren- oder Damen- bedienung. 5% Rabatt.
 Versand auch nach auswärts.
 Rud. Brining, Magdeburg-B. Schönebeck-Str. 21, i. d. G. d. Kirche.

Waschen Sie schon mit **Kluges** 1553

Seifensulmiak?

Empfehle mich beißend zur Anfertigung von Herren-garderobe jeder Art sowie zum Ausbügeln und Waschen von Kleidungs- sachen. Stoffe zum Anfertigen werden gern entgegengenommen.
C. Muchau, Herrenschneider
 Magd.-Neustadt, Schmidtstr. 4
 Achtung! 3 Stück Achtung! dreireihige Harmonikas
 bill. z. verkauf. Musikverein Lyra, Gasthof zum braunen Hirsch, Barleben. 1753



Mittwoch und Freitag **Lebendfrische Geestfische**
 1556 Täglich frische **Kieler und Hamburger Räucherwaren**
 sowie alle **Marinaden** billigst
 Täglich frisch:
 Marin. Heringe u. Rollmöpse
 199 Saure Gurken
Carl Eulig
 Seefisch- und Heringshandlung **Buckau**
 Köthener Str. 12. Fernspr. 4762.

Hochherrschastliche ge- tragene **Damen-Garderobe** jeder Art billigst 727 **Breitweg 25, III.**

Empfehle mich beißend zur Anfertigung von Herren-garderobe jeder Art sowie zum Ausbügeln und Waschen von Kleidungs- sachen. Stoffe zum Anfertigen werden gern entgegengenommen.
C. Muchau, Herrenschneider
 Magd.-Neustadt, Schmidtstr. 4

Räucherwaren zum billigsten Tagespreis.
Hoffmann, Fischhandlung
 1557 Marktand: Karhaus
 Knochenhauerufer 77, 78.

Schweizer Uhren



Knabenuhren von 2.50 an
 Silber mit Goldrand, für Herren 6.50
 Silber mit Goldrand, für Damen 6.50
 Gold. Damen-uhren 13.00 bis zu den feinsten Qualitäten
 Eleg. Kavaliere-letten v. 1.50
 Eleg. Damen-letten v. 1.25
 Mod. Wand- und Wecker- Uhren.
 Platten für Sprechmaschinen. a 2.00
 Ringe, Broschen in all. Preisen.
Auf Wunsch auch Ratenzahlung.
 8 Jahre Garantie.
 Katalog gratis und franco.
 Fachmännisch geleitetes Geschäft.
 Vertreter gesucht.
H. Krell
Dreieckstraße 4.
 Wiederverkäufer verlangen
 Engros-Katalog. 1494

Plüschsofa 45 Mk., jurid- geist. 1 Kl. Sofa u. 2 Fauteuils 65 Mk., Trumeauspiegel 26 Mk. **Breitweg 6, I.** 1500

Papier und Tüten
 in allen Sorten lauft man billigst bei **Ewald Noack, Magdeburg, Lauenzienstr. 8.** Fernspr. 1824.

Strickerei.
 Wolle u. Baumwooll Garne, Schod- wolle, Strümpfe, Längen, Socken in allen Stärken. Anfertigen ge- tragener Strümpfe billigst
Gr. Driesdorfer Str. 228.
 Galtzelle Kridtstraße. 61

Hochelegante Schweizer **Damenuhr** mit Kette Mk. 5.50.
 1494 **Dreieckstraße 4.**

Achtung! Raucher! Achtung!

Zigarren-Ausverkauf!

zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. Wegen Aufgabe meines großen Lagers in Zigarren, Zigaretten von nur erstklassigen Firmen verkaufe ich, solange Vorrat reicht, zu enorm billigen Preisen, und zwar:

- Jede 10-Pf.-Zigarre bei 10 Stück **80 Pf.**
- Jede 8-Pf.-Zigarre bei 10 Stück **70 Pf.**
- Jede 7-Pf.-Zigarre bei 10 Stück **60 Pf.**
- Jede 6-Pf.-Zigarre bei 10 Stück **50 Pf.**
- Jede 5-Pf.-Zigarre bei 10 Stück **40 Pf.**

Für beste Qualitäten garantiere ich. 1749

Zigaretten

- verkauft ich:
- Jede 5 -Pf.-Zigarette 14 Stück für **50 Pf.**
 - Jede 4 -Pf.-Zigarette 14 Stück für **40 Pf.**
 - Jede 3 1/2 -Pf.-Zigarette 14 Stück für **35 Pf.**
 - Jede 3 -Pf.-Zigarette 14 Stück für **30 Pf.**
 - Jede 2 1/2 -Pf.-Zigarette 14 Stück für **25 Pf.**
 - Jede 2 -Pf.-Zigarette 14 Stück für **20 Pf.**

Die gangbarsten Marken vertreten. Nie wiederkehrende Gelegenheit.

Hermann Schulze

Königshof 9, Eckhaus, im alten Geschäftslokal der Firma Karl Haring Nachf.

Wenig gebrauchte Nähmaschinen

Neue Nähmaschinen aller Systeme unter Garantie in billigerer Preislage.
A. Rose, Breitweg 264 (Schwarzhörplatz).
 1497
 Seit 1856 bestehendes Geschäft dieser Branche.
 Größtenteils Ausführung von Reparaturen aller Art zu billigen Preisen.

Herren-Bekleidung nach Maß

modernen, reellen, deutschen und englischen Stoffen bei promptester Lieferung.

Großer Umsatz. Feinste Ausführung. Geringe Geschäftsspesen!

L. Mannheimer
 Breitweg 120, I. Etage
 Ecke Braunehirschstraße. 1551 Ecke Braunehirschstraße.

Gegründet 1872

Auf Teilzahlung

• **Möbel** •
 Möbel für 1 Zimmer 100 Mk., Anz. 10 Mk.
 Möbel für 2 Zimmer 200 Mk., Anz. 20 Mk.
 Möbel für 3 Zimmer 300 Mk., Anz. 30 Mk.
 Möbel für 4 Zimmer 400 Mk., Anz. 40 Mk.

Kompl. Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbelstücke mit :: kleinster Anzahlung ::

Anzüge für Herren u. Burschen

Damen-Paletots u. Kostüme
 Kleiderstoffe, schwarz u. farbig
 Gardinen, Teppiche, Betten, Schuhwaren

Wöchentliche Abzahlung von 1 Mk. an

Alttestes Möbel- u. Waren-Kredithaus am Platze

A. Friedländer
 Magdeburg, Breitweg 118.

Urania Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-, Lebens- u. Volksversicherung zu Dresden

empfiehlt sich zum Abschluss von Versicherungen in allen von ihr betriebenen Branchen. Tüchtige, strebsame Vertreter werden an allen Orten gesucht.

Generalagentur Magdeburg, Breitweg 254.

3 Eitelheiten! Große Auswahl! 3 Güten! Bestes Gewerbe!

U- u. Verkauf!

Eigne Fabrikation von **Laden-Einrichtungen**

Kassentregale, Richtregale, Glaschränke, Glasaufsätze, Aus- hängelassen, Ladentische, Verkaufstische und Ausstellungsstücke, Fleischerei- und Bäckerei-Messinstrumente, Beleuchtungsgegenstände, Stand-, Dezimal- und Tafelwagen

Kontor-Einrichtungen:
 Vulte, Schreibtische, Aktenschränke, Zahlische, Faloufeschränke, Selbstschranke, Aktentregale und -länder, Schreibmaschinen, Schreibmaschinen-Tische und -Stühle

Restaurations-Einrichtungen:
 Büfets, Schränke, Schanktische, komplette Bierdruckapparate, Gläser, Tische, Stühle, Marmorische, Plüschbänke, Garderobenständer 1554

Wohnungs-Einrichtungen
 Möbel jed. Art, neu u. gebraucht, zu billigen Preisen, empfiehlt
Heinrich Giesecke
 Werftstr. 2/3 — Telefon 1202